

## **Beiträge zur Geschichte der Schülerbibelkreise Westfalen (BK) von 1883 bis 1983**

### *Die Anfänge im Geist des Pietismus*

Die Geschichte der Evangelischen Schülerarbeit in Westfalen (BK) ist eng verwoben mit der Geschichte unserer Kirche und unseres Volkes in den verschiedenen Epochen.

Im September 1882 fand das erste nationale Fest der deutschen Jünglingsvereinsbündnisse am Hermannsdenkmal bei Detmold im Teutoburger Wald statt. Dabei lernten sich der spätere Pfarrer Wilhelm Weigle (Essen), damals noch Student, und zwei Gymnasiasten aus Elberfeld, F. und W. Mockert, kennen und schlossen Freundschaft. Im folgenden Jahr lud Weigle diese und weitere Gymnasiasten aus Elberfeld, Gütersloh, Krefeld und Duisburg in das Pfarrhaus in Friemersheim zu einer Ferienwoche ein. Neben frohen Spielen gab es ernste Aussprachen mit dem Ergebnis, daß Alfred Christlieb, Willi Weigle und Fritz Mockert den Entschluß faßten, sich mit gleichgesinnten Kameraden am Gymnasium in Elberfeld zu einem Bibelkränzchen zusammenzuschließen. Pastor Berner öffnete sein Haus für die Zusammenkünfte dieser Schüler, in denen man zunächst den ersten Petrusbrief las, wobei P. Berner alle vierzehn Tage die Einleitung der Aussprache übernahm, in der folgenden Woche waren die Schüler unter sich und einer von ihnen hielt die Einleitung. Auch gab es gemütliche Abende im Evangelischen Vereinshaus in Elberfeld. Man wollte eine anregende fröhliche Geselligkeit ohne Bier und Komment haben und sich gegenseitig im Kampf gegen einen verkehrten Klassengeist, Kneiperei, Mogelei und alles Ungöttliche unter den Kameraden stärken.

Es war damals im Verfolg des Kulturkampfes nicht gestattet, daß sich religiöse Vereinigungen für Schüler außerhalb der Schule bildeten. Deshalb konnten sich auch die Freunde Mockert, Christlieb und Weigle nicht dem Christlichen Verein Junger Männer (CVJM) anschließen. Hingegen durften sie in der Schule besonderen Schülervereinen angehören, wenn deren Satzungen vom Direktor der Schule genehmigt waren und das Lehrerkollegium einen aufsichtsführenden Lehrer bestellte. Die Mitgliederlisten mußten dem Direktor zur Einsicht überlassen werden. Diese Vereine durften keine Schüler von anderen Schulen aufnehmen oder Verbindungen mit Vereinen anderer Schulen unterhalten. Nach Rücksprache mit ihrem Religionslehrer Prof. Dr. Zange wählten die Schüler den Namen "Bibelkränzchen", weil es an

dem Gymnasium in Elberfeld bereits ein „Schachkränzchen“ und ein „literarisches Kränzchen“ gab. So wurde auch das „Bibelkränzchen“ genehmigt und seine Satzungen für gut befunden.

Bald entstanden in anderen Städten wie Barmen, Moers, Berlin, Kassel, Wiesbaden ebenfalls Bibelkränzchen. Mockert hatte auch zu Schülern in Westfalen briefliche Verbindung aufgenommen. Vor dem Jahr 1900 bestanden nur wenige Gruppen: in Herford, Hagen, Höxter und Soest. Bis zum Jahr 1906 kamen weitere Gruppen in Hagen, Waten-scheid, Gelsenkirchen, Bielefeld, Dortmund und Herford hinzu.

Die strengen Bestimmungen des Vereinsrechtes für Schüler wurden später gelockert, so daß die einzelnen Schülerbibelkränzchen auch untereinander Verbindung aufnehmen konnten.

Im Jahr 1886 gründete Wilhelm Weigle die „Sekretärsvereinigung für die Bibelkränzchen“, das ist ein fester Zusammenschluß ehemaliger BKler, die sich verpflichten, während der Studienzeit durch Briefwechsel und persönliche Begleitung von Schülern ihres Heimatortes eine Art Mentoren- oder Leitungsfunktion zu übernehmen. Mit dem Wachsen der Bibelkränzchen entdeckte man, daß es nicht ausreichte, solche ehrenamtlichen Sekretäre zu sammeln, so erhielt Fritz Mockert 1890 durch seinen Generalsuperintendenten den Auftrag, während seiner Vikariatszeit als erster hauptamtlicher Sekretär tätig zu werden, von 1893 ab nach seinem 2. theologischen Examen auch weiter in diesem Dienst zu bleiben, in kirchlich legitimiertem Auftrag, aber ohne kirchliche Bezahlung. Für die Vergütung seiner Arbeit und seiner Reisen sorgte der Hilfsprediger Weigle von Elberfeld aus, nicht ohne große Mühe.

Die Zahl der Bibelkreise wuchs, so daß bald ein Generalsekretär und fünf Regionalsekretäre bestellt werden konnten.

Pastor Wiedenfeld<sup>1</sup>, der Regionalsekretär – West, war von 1909 bis 1921 zunächst für Rheinland, Westfalen, Hannover und Hessen-Nassau tätig, später konzentrierte sich sein Dienst auf das Land der Roten Erde, also Westfalen und speziell das Ruhrgebiet. Wiedenfeld war als Vikar in Essen, danach in Hagen Gauwart der Westfälischen Schülerbibelkreise. Er fand bei seinem Dienstantritt etwa 20 Kreise vor, die während der 12 Jahre seiner Tätigkeit in Westfalen um 70 Kreise vermehrt werden konnten, darunter waren auch einige Mädchenbibelkreise. Eine besondere Fähigkeit entwickelte Wiedenfeld in der Einrichtung von Ferienlagern und Freizeiten. Er kaufte Zelte, Gulaschkanonen, einen Zigeunerwagen für die Lagerzentrale und anderes Lagermaterial, so daß auch größere Lager mit vielen hundert Jugendlichen, bisweilen in vier Lager

<sup>1</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Band 4), Bielefeld 1980, Nr. 6910.

gegliedert nebeneinander durchgeführt werden konnten. Einige Orte dieser Zeltlager seien hier aufgeführt: Eckartsheim bei Bielefeld, Steinhuder Meer, Kappenberg bei Dortmund, Dahlbruch im Siegerland.

Als späterer Gemeindepfarrer in Dortmund-Reinoldi, Bezirk Rothkirchkapelle, gründete Wiedenfeld den Verein Dortmund Jugendferienlager (DoJuFeLa), mit dem Ziel, in schönen Gegenden Ferienheime zu begründen und zu belegen. Dazu gehörten das Seeferienheim in Juist, das Erholungsheim in Hilgert im Westerwald und das angepachtete Hochgebirgsheim Schloß Kranzbach bei Klais-Mittenwald. Juist und Kranzbach werden auch jetzt noch von Dortmunder Gemeinden aus betrieben. Schloß Kranzbach wurde erstmalig 1931 von der Oberland Terrain Gesellschaft in Pacht genommen und 1972 durch den Ev. Verein für Freizeit und Erholung unter dem Vorsitz von Dr. Ing. Erich Kesper käuflich erworben.

Die Ursprünge der Bibelkreise aus dem Geist des Pietismus sind an verschiedenen Merkmalen zu erkennen. Da sind zunächst die Bibelstunden über fortlaufende biblische Texte, die regelmäßig stattfinden und von Männern aller Berufsschichten und von Schülern eingeleitet werden. Lied, Gebet, Aussprache und manchmal auch Gebetsgemeinschaft sind kennzeichnend für das Bemühen um das „Allgemeine Priestertum aller Gläubigen“, wie es schon Luther, später Spener und Wichern gefordert hatten.

Die Seelsorge, besonders auch die Einzelseelsorge, ist ein weiteres Anliegen des Pietismus. Sie wird in den Bibelkreisen auf den Lagern und Freizeiten, bei Wanderungen und Spaziergängen geübt, dazu durch persönlichen Briefwechsel und Besuche. Einzelne Fragen der persönlichen Heiligung, wie Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im Schülerleben, Reinheit im Umgang mit dem anderen Geschlecht, Treue im Gebet und in der Bibellese, werden immer wieder angesprochen. Die Bibellesekalendar, die „Nachrichten aus dem Land der Roten Erde“, geben dazu immer wieder neue Anregung.

„Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft“, hatte Graf Zinzendorf gesagt und damit eine uralte Wahrheit des Christenglaubens wieder ans Licht gebracht. Die Bibelkränzchen suchten die Gemeinschaft auf ihre Weise, in geselligen Abenden alle vierzehn Tage mit Spielen, Vorlesen von Dramen in verteilten Rollen, Musizieren und Erzählen, auf Elternabenden, besonders intensiv auf Ferienlagern und Freizeiten, Zeltlagern und Wanderfahrten. Die Ferienlager hatten sie erfunden, bevor die Wandervögel und Pfadfinder solche jugendgemäßen Gemeinschaftsformen kannten. Auf diesen Fahrten konnte man auch Andachten und Bibelstunden und seelsorgerliche Gespräche pflegen. Eine andere Erfindung der Bibelkreise waren die Speerkämpfe. Zwei Gruppen traten zum Speerkampf gegeneinander an. Es

wurden etwa 2 Meter lange Bambusstangen verwandt, die vorne zum Schutz gegen Verletzungen einen wattierten Kopf trugen. Jeder, der getroffen war, mußte ausscheiden. Das Spiel war ein Indianerspiel mit allerlei Variationen, eine Übung im Mut, in der Ehrlichkeit, im Anschleichen und Verteidigen. Aus Westfalen hat einmal ein Junge einen Dauerschaden bei dem Spiel davongetragen, ein für immer verlorenes Auge.

Die Arbeit Wiedenfelds wurde in den Jahren 1921 bis 1927 durch Theodor Noa<sup>2</sup> fortgeführt, der zunächst Pfarrer in Hagen, später in Siegen war. Er hatte das Charisma der erwecklichen Verkündigung und der persönlichen Seelsorge, war theologisch durch Professor Karl Heim und Professor Karl Holl stark angeregt worden. Die durch Karl Holl und andere angeregte Luther-Renaissance veranlaßte Noa, für die Bibelkreise ein Laienspiel „Der junge Luther“ zu schreiben, das sehr häufig aufgeführt wurde. Die denkwürdigste Aufführung fand im vollbesetzten großen Saal des „Kaisergartens“ in Siegen statt. Aber auch in den Orten rings um Siegen, oder auf Freizeiten an der Ostsee wurde das Stück immer wieder aufgeführt. Die Beschäftigung mit der Theologie der Reformatoren gab den Bibelkreisen in den dreißiger Jahren einen besonderen Tiefgang.

Auch rein zahlenmäßig hatten die Gruppen mit „P. N.“ (Pastor Noa) einen ungeahnten Aufschwung. Die Freizeiten, die von P. Noa in Hagen und später in Siegen organisiert wurden, führten Jahr für Jahr viele hundert Jungen in alle Gegendn Deutschlands, nach Dahlbruch im Siegerland, zur Insel Spiekeroog, nach Bistensee in der Eckernförder Bucht, nach Großenheidorn am Steinhuder Meer, Wilhelmshaven an der Nordsee, Benneckenstein im Harz, Lohmar an der Agger und in viele andere Orte. Hier wurde das Band der Gemeinschaft geschlungen, das in vielen Fällen den Krieg und die Jahre danach überdauert hat.

In seiner Hagerer Zeit gründete Pastor Noa zusammen mit Otto Vetter<sup>3</sup>, Erich Moning, Hugo Rutenbeck, Otto Söhnchen, G. Becker und Wilhelm Vetter den „Geschäftsführenden Verein der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten Westfalens“. Der Verein wurde am 9. Februar 1923 in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Hagen eingetragen. Den ersten Vorstand bildeten die Herren Theodor Noa, Otto Vetter und Erich Moning.

Der Verein gab die Rechtsgrundlage für den Erwerb eines Bauernkottens in Berchum bei Hagen, der den Jugendkreisen in Westfalen lange Jahre als „Landheim“ gedient hat und heute zu einer modernen Jugendbildungsstätte ausgebaut worden ist und den Namen „Kurt-Gerstein-Haus“ trägt.

<sup>2</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4523.

<sup>3</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6504.

In seiner Siegener Zeit hat Pastor Noa sich weiterhin um die Förderung der Jugendarbeit im Konfirmandenhaus in Siegen bemüht und die Kreise des CVJM und des BK gesammelt. Dort wurde der „Verein Siegerländer Bibelkreise“ gegründet und in das Vereinsregister eingetragen. Dieser Verein hat sich um die Gründung und Unterhaltung und späteren Ausbau des Landheims Beienbach bei Netphen bekümmert, in dem bis heute zahlreiche Freizeiten, Wochenendtreffen und Zeltlager ihren Stützpunkt haben.

P. Noa war einer der Väter der Westfälischen Schülerbibelkreise, die durch den Pietismus und die Neubesinnung auf D. Martin Luther in ihrer Arbeit und besonders in ihrer Verkündigung geprägt waren. Mit den inzwischen aufkommenden Ideen des Bündischen Jugendlebens hat er sich nur schwer abfinden können, obschon er viel Sinn für romantische Abenteuer, Schwimmen und andere Sportarten und jugendfrohe Seligkeit hatte.

### *Zum Bund deutscher Bibelkreise*

Die Richtlinien für BK-Arbeiter, die 1909 in Kassel aufgestellt wurden, begannen mit den Worten: „Die BK verfolgen den Zweck, ihre Teilnehmer in persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus, ihrem Heiland und Erlöser, zu bringen und sie unter die Zucht des Wortes Gottes zu stellen, sie dahin zu beeinflussen, daß sie den Lehrern alle Ehrerbietung beweisen, sowie ihre Pflichten gegen die Familie und Schule treu erfüllen, ihnen noch in besonderer Weise Handreichung zu tun, daß sie in ihren so gefährdeten Jugendjahren Leib und Seele unbefleckt erhalten können und sie so zu christlichen Persönlichkeiten durch ernstes Bibelstudium und fröhliche Geselligkeit erziehen zu helfen.“

Die Pariser Basis der Christlichen Vereine Junger Männer vom 22. August 1855 hatte eine ähnliche Formulierung geboten, die auf der Nationalkonferenz der BK im Jahre 1911 in Erlangen ausdrücklich anerkannt wurde.

Das Wort „Bund“ wurde in den ersten Jahren der Schülerbibelkreise in einem doppelten Sinn angewandt. Entweder in dem rein religiösen Sinn, dann besagte es so viel wie Glaubensbund. Als Beispiel sei erinnert an den Bund zwischen David und Jonathan, die zusammenkamen und „ihre Hände in Gott stärkten“. Oder aber in dem organisatorischen Sinn, daß mehrere Bibelkreise einer Region sich zu einem Bund zusammenschlossen und gemeinsame Treffen und Freizeiten verabredeten. Mit dem Erstarken der Jugendbewegung kam ein neuer Sinn des Begriffes „Bund“ auf, der stärker durch die Gedankenwelt des Idealismus geprägt war und seine stärkste Ausprägung auf einem Treffen 1913 auf dem Hohen Meißner fand. Der „Bund aller Bünde“, die Freideutsche

Jugend, sollte geschlossen werden. Man sagte dort: „Die deutsche Jugend steht an einem geschichtlichen Wendepunkt. Die Freideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“

Die Evangelische Jugend und auch die Schülerbibelkreise waren auf diesem Treffen offiziell nicht vertreten. Aber die hier ausgesprochenen Gedanken fanden an vielen Orten ein Echo. Es geht um einen neuen Lebensstil, um inneres Wachstum, aber nicht um Reichtum und Machtentfaltung. Zu dem neuen Lebensstil gehören jugendgemäße Lebensformen und zweckmäßige Kleidung, der Kampf gegen Alkohol und Tabak. Fahrt und Lager wurden weiter ausgebaut, Großfahrten in andere Länder wurden verabredet, ein neues Singen und Musizieren wurde lebendig, das Lagerfeuer gehörte zu jeder Fahrt, einige Gruppen oder Gaue führten eine gemeinsame Kluft ein, die in den BK-Stunden und auf Fahrten und Freizeiten getragen wurde. Die Kluft bestand in dem grauen Hemd, dazu gehörte ein passendes Halstuch und eine Schließe mit dem Schwertkreuz, am Straßenanzug wurde ein silbernes Kettchen im linken Knopfloch getragen.

Einige Kreise führten einen Verspruch ein, der eine stärkere Verbindlichkeit zur Folge haben sollte. Ein solcher Verspruch aus dem Jahr 1926 hatte den Wortlaut: „Ich will Jesus kennen lernen, um ihm folgen zu können. Ich will wahrhaftig sein, Seele und Leib rein halten und treu zu Führer und Kameraden stehen.“

In Westfalen setzte sich der bündische Gedanke zuerst im Gau Ravensberg, danach auch im Ruhrgebiet und im Gau Hellweg durch.

Der „Geschäftsführende Verein der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten“, der am 9. Februar 1923 in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Hagen eingetragen wurde mit dem Zweck der Erweckung und Vertiefung christlichen Glaubens und Lebens innerhalb der Schülerwelt Westfalens, dessen erster Vorsitzender P. Theodor Noa war, bestand aus vereinsrechtlichen Gründen zunächst nur aus Erwachsenen, es war ein Leiterverein.

Der bündische Gedanke verlangte jedoch auch eine verantwortliche Mitarbeit der Jugendlichen an der Gestaltung ihrer Gruppenarbeit. So wurde in Westfalen eine Vertreterversammlung der einzelnen Bibelkreise eingerichtet, die von den örtlichen Gruppen je nach ihrer Mitgliederzahl beschickt wurde. Dort wurden alle Fragen des Gruppenlebens, der Bibelbesprechungen, Wanderfahrten und Freizeiten besprochen. Auch die Fragen des Schrifttums für die Westfälischen Bibelkreise, die Herausgabe eines Westfälischen Anhangs zum BK-Liederbuch und die Einrichtung von Singetagen unter Leitung von Lehrer Karl Pertz, Pastor Reinhard Gädeke<sup>4</sup> und anderen, die Wahl der Abge-

sandten für die Gesamtdeutsche Vertreterversammlung wurden auf diesen Vertreterversammlungen getätigt.

Das Lied war ein ganz wichtiges Bindeglied der bündisch organisierten Jugend. Der Zupfgeigenhansel, das BK-Liederbuch (Herausgeber Paul Sturm), der Westfälische Anhang dazu mit dem Titel „Allerlei Sang“ und viele lose Blätter und mündlich überlieferte Lieder halfen bei der Weitergabe der Lieder. Das Bundeslied der BKler von Willi Hennemann begann mit den Worten:

„Es klingt ein Ruf in deutschen Gauen:  
wer will ein Streiter Christi sein?  
Auf, Brüder, helft sein Reich uns bauen,  
ihm wolln wir dieses Leben weihn.  
Schließet die Reihn! Treu laßt uns sein!  
Trifft uns auch Spott, treu unserm Gott!  
Treu unserm Gott!“

Von den Liedern, die aus dem Wandervogel übernommen wurden, sei nur beispielhaft eins in Erinnerung gerufen, das unendlich oft gesungen wurde:

„Wilde Gesellen, vom Sturmwind durchweht,  
Fürsten in Lumpen und Loden“,  
mit dem trotzigem Kehrreim, der oft zitiert wurde:  
„Uns geht die Sonne nicht unter!“

Die zündende Melodie zu diesem Lied kommt aus Westfalen, aus der Feder von Fritz Sotke aus Hagen.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Wunsch nach einem BK-Liederbuch aufkam, haben die Westfalen und Rheinländer unter Mitarbeit von Gerhard Schlingensiepen, Walter Thelitz, Johannes Rau, und Herbert Weisselberg sich viel Mühe gemacht, unter dem Titel „Frisch auf und singt, Lieder für Fahrt, Lager und Freizeit“ ein handliches Liederbüchlein herauszubringen, das später den Titel „Der Turmhahn“ erhielt.

Zur bündischen Lebensart gehörte nicht nur die Kluft, das Abzeichen, der Wimpel, der Verspruch, Fahrt und Lager, Lied und Zelt, sondern auch ein Kotten oder zum wenigsten eine Bude, in denen man sich versammeln und sein Jugendreich nach eigener Vorstellung aufbauen und auch über alle Lebensfragen im Freundeskreis diskutieren konnte.

Der westfälische BK hatte seinen Kotten im Landheim Berchum bei Hagen-Halden, ein altes Bauerngehöft mit Ziehbrunnen, etwas Wiese und Wald, das der eingetragene Verein unter dem Vorsitz von P. Noa im Jahre 1923 erworben hatte. Es bot reichlich Platz auch für größere Zelt-

<sup>4</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1852.

und Ferienlager, besonders nachdem im Oktober 1928 zu der Hofstätte noch 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Wald- und Weideland erworben werden konnten.

Viele Ferienlager, Wochenendfreizeiten, Singwochen, Arbeitsgemeinschaften der Berchum-Werkgemeinschaft mit Diskussionen über Fragen des Glaubens und Handelns fanden in dem kleinen Bauernhaus statt, das später durch einen kleinen Anbau mit Tagesraum, Schlafräumen und Toiletten vergrößert wurde. Eine Zeitlang hatte Kurt Gerstein<sup>5</sup> für den Westfälischen BK die Verwaltung dieses Landheimes in der Hand. In dem zum Grundstück gehörenden Waldstück war Platz zum Aufbauen von Zelten und romantischen Indianerspielen. Eine besondere Ausstrahlung auf alle westfälische Bibelkreise ging von Berchum aus, als in den Tagen vom 23. bis 24. Mai 1929 der „Kampf um Kabul“ hier seine Endphase erreichte, das war ein Spiel der verschiedenen Gaue Westfalens miteinander und gegeneinander, bei dem mit den Speeren gekämpft wurde. Noch lange war der Kampf um Kabul zwischen Aman Ullah und Abdul Rachman in aller Mund.

Die Berchum-Werkgemeinschaft und die Westfälische Jungmannschaft trafen sich oft in Berchum. Teils wurde praktische Arbeit zur Pflege und Verschönerung des Landheims geleistet, teils wurde auch geistige Arbeit geleistet und aktuelle Fragen des Glaubens und Lebens besprochen.

Einige der Themen und Referenten seien erwähnt:

Dipl.-Ing. Maus: Der Deutsche Glauben nach Professor Bergmann und nach Professor Hauer.

Pfarrer Rehling<sup>6</sup>: Ich glaube an eine heilige allgemeine christliche Kirche.

Dipl.-Ing. Kurt Gerstein: Die Bedeutung des 1. Gebotes für uns.

Alfred Rosenbergs Mythos des 20. Jahrhunderts und Künneths Antwort darauf.

Die Erklärung der altpreußischen Synode über das Neuheidentum.

Reinhard Gädeke: Masse, Individuum, Gemeinschaft.

Otto Vetter: Bibelkritik und Bibelglaube.

Reinhard Gädeke: Nietzsche – Der Antichristus als Prochristus.

<sup>5</sup> Vgl. Helmut Franz, Kurt Gerstein, Außenseiter des Widerstandes der Kirche gegen Hitler (Polis 18, Evangelische Zeitbuchreihe), Zürich 1964; Ernst Brinkmann, Im „Engagement für die christliche Sache“ – Kurt Gersteins Lebensweg, – in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band 62, Dortmund 1965, S. 1ff.; Saul Friedländer, Kurt Gerstein oder – Die Zwiespältigkeit des Guten, Gütersloh 1968; Pierre Joffroy, Der Spion Gottes, Die Passion des Kurt Gerstein, Stuttgart 1972; Alfred Katthagen, Kurt Gerstein, Eine deutsche Passion in der Hitlerzeit, Wetter o. J.; Reinhard Gädeke, Kurt Gerstein, der Spion Gottes aus Hagen, – in: Heimatbuch Hagens und der Mark 1985, Hagen 1985.

<sup>6</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4978.

P. Schlatter<sup>7</sup>: Du und Dein Gott.

P. Dietrich<sup>8</sup>: Du und Dein Bruder.

P. Lücking<sup>9</sup>: Der Christ in der Gesellschaft.

Reinhard Gädeke: Das Lied als Ausdruck der Gemeinschaft.

P. Noa: Was ist eigentlich Sünde?

P. Philipps<sup>10</sup>: Autorität und Freiheit.

Dazu kamen viele andere Themen aus dem Bereich von Sozialismus, Nationalismus und bibelkundliche Aussprachen über den Propheten Jeremia, den Kolosserbrief und andere Schriften der Bibel sowie Singstunden und Spiele.

Die Siegerländer Bibelkreise hatten ihren Kotten in einem kleinen Holzhäuschen, das früher einmal zu einer später geschlossenen Eisenzeche gehört hatte und zunächst von der Haubergsgenossenschaft an den Verein Siegerländer Bibelkreise verpachtet worden war. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte das nötige Land käuflich erworben und neue und größere Gebäude für die Zwecke der Jugendpflege erbaut werden. Bei der Betreuung des Kottens während des Dritten Reiches hat sich der Kaufmann Heinz Jüngst aus Siegen besondere Verdienste erworben.

Die Ravensberger BKler hatten ihren „Bünder Kotten“ am Hang des sagemunwobenen Limberges in der Nähe der Ortschaften Holzhausen und Glösinghausen im Kreis Lübbecke. Dort im Kotten wurden auch die Gelöbnisse der neu in den Bund eintretenden Jungen abgenommen. Der Verspruch der Wölflinge hieß:

„Ich will ein Wölfling sein im Vertrauen auf Gott, tapfer und treu eintreten in dem Kampf um wahrhaftiges BKtum!“ Der Verspruch der Knappen hatte diesen Wortlaut:

„Mit des Heilandes Hilfe trete ich ein in den Dienst der Knappen und in den Kampf um Reinheit!“

Das Jungvolk der Hitlerjugend hat dem BK den Kotten ohne Vertrag abgenommen. Er ist am Kriegsende zerstört worden.

Die Güterloher BKler hatten einen Kotten in Steinhagen, später einen anderen in Isselhorst, endlich eine Bleibe in Schloß Steinhausen bei Halle, das heute abgerissen ist. Der Gau Ruhrland hatte seinen Kotten für die Stämme der Goten und Sigambrier aus der Umgebung von Bochum auf den Ruhrhöhen in Niederholthausen bei Hattingen in einem Auszögerhaus des Bauernhofes Ueberhorst. Dieser Kotten

<sup>7</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 5420.

<sup>8</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1256.

<sup>9</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3865; Ernst Brinkmann, Karl Lücking 1893–1976 – Eine biographische Skizze, – in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 70, Bethel bei Bielefeld 1977, S. 179ff.

<sup>10</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4746.

wurde „Ruges Hus“ benannt. Die Gruppen aus Bochum, Herne und Hattingen waren die häufigsten Gäste dieses Kottens. Er diente auch dem Kontakt der Eltern, der BK-Leiter und der BKler untereinander. Landeswart der Westfälischen Schülerbibelkreise in der bündischen Zeit war Pastor Hanns Mantz<sup>11</sup> aus Elberfeld. Er wurde auf der Osterzusammenkunft der Westfälischen Schülerbibelkreise 1927 in Bethel durch den damaligen Vorsitzenden Pfarrer Kuhlo<sup>12</sup> aus Bielefeld der Jugend vorgestellt. Bis zum Jahr 1932 hat er den Dienst des Landeswartes versehen, zuerst von Bielefeld, später von Dortmund aus.

In dem Haus von Pfarrer Lücking in Dortmund, Bismarckstr. 52, dem nachmaligen Vorsitzenden der Westfälischen Schülerbibelkreise und dem 2. Vorsitzenden des Bruderrates der Bekennenden Kirche Westfalens, hatte auch die Westfälische BK-Kanzlei ihre Unterkunft. Im Jahre 1928 bestand der Landesverband Westfalen der Bibelkreise aus 52 Kreisen in 52 Städten mit etwa 3000 Mitgliedern. Für ihre Arbeit suchten die Kreise nicht nur die bescheidenen Kotten, sondern auch ein richtiges Seeferienheim, das ausschließlich ihrer Arbeit dienen könnte und nicht wie die Herbergen des Deutschen Jugendherbergswerkes nur gelegentlich mit vielen anderen Gruppen im Wechsel benutzt werden könnte.

Der Vorstand des „Geschäftsführenden Vereins e. V.“ beauftragte P. Mantz, an der Ostsee nach den Möglichkeiten für den Bau eines solchen Seeferienheimes Ausschau zu halten. Die Landesversammlung der Westfalen auf der Osterzusammenkunft vom 3. bis 6. April 1929 in der Hardt in Oer bei Recklinghausen stimmte den Plänen zu und erklärte sich bereit, die Planung des Vorstandes des e. V. tatkräftig zu fördern. So wurde auf der Halbinsel Darss in Zingst an der Ostsee ein Grundstück von 20000 qm. von der Kirchengemeinde Zingst erworben und nach den Bauplänen des jungen Betheler Architekten Herbert Engelke, genannt Kurcho, ein Stammhaus im Stil eines westfälischen Bauernhauses mit den nötigen Nebengebäuden errichtet. Dies Haus bot Platz für die Küche, Tagesraum, Heimleiterwohnung und Schlafräume für 70 Jugendliche. Als erster Heimleiter wurde der Diakon und Jugendleiter Siegwald Pentz, damals Leiter der Jugendherberge Tarnowitz bei Rostock, gewonnen, der auch die Bauarbeiten verantwortlich mit betreute.

Es war ein herrliches Gelände, Weideland zwischen dem alten Badeort Zingst und dem Dorf Müggenburg gelegen, im Norden grenzte es direkt an den Deich und das Meer mit einem wundervollen, völlig steinfreien Badestrand, im Osten an ein Waldgebiet. Aber es war noch

<sup>11</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3948.

<sup>12</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3569.

viel zu tun, um das Land zu erschließen. Siegwald Pentz organisierte damals wie P. von Bodelschwingh<sup>13</sup> und P. Stratenwerth<sup>14</sup> einen freiwilligen Evangelischen Arbeitsdienst von ca. 30 jungen Männern – gab es doch damals etwa 6 Millionen Arbeitslose, darunter viele Jugendliche, die sich gern einem solch ganz freiwilligen Arbeitsdienst anschlossen – und brachte die Bauarbeiten und Drainagearbeiten so schnell vorwärts, daß bereits am 10. Juli 1929 die ersten Feriengäste das Haus besuchen konnten, es waren Berliner BKler unter Leitung von Referendar Dr. jur. Hermann Ehlers, dem nachmaligen Bundestagspräsidenten in Bonn. Die festliche Einweihung des Zingsthofes fand am Sonntag, dem 18. August 1929, unter Anwesenheit der ersten Gruppe Westfälischer BKler, des Vorsitzenden P. Kuhlo, des Orts Pfarrers P. Zietlow, des Bürgermeisters und vieler anderer Gäste aus dem Ort und aus Pommern und Westfalen statt.

Bis zum Jahr 1942 fanden regelmäßig im Sommer Ferienfreizeiten für Schüler und Schülerinnen aus Westfalen statt.

Der Heimleiter Pentz errichtete mit dem freiwilligen Arbeitsdienst neben dem Stammhaus, das sich bald als zu klein erwies, drei Schilfrohrhäuser im pommerschen Heimatstil, außerdem wurden viele Zelte angeschafft, die am Strand oder auf der Heide aufgestellt werden konnten. Die Mahlzeiten wurden im Freien auf dem großen Gelände zwischen den Häusern oder bei Regenwetter in einer großen Eßhalle eingenommen.

Aber auch in Westfalen und anderen Gegenden Deutschlands wurden weiterhin Freizeiten eingerichtet, dazu kamen Ferienfahrten ins benachbarte Ausland, nach Flandern, England und Dänemark.

Die großen Ferienlager in den Sommerferien 1928 am Möhnesee und in den Sommerferien 1929 in Beienbach, Kreis Siegen, fanden als Kombination von Heim- und Zeltlager im bündischen Stil statt und waren beispielgebend für spätere kleine und große Lager. Siegwald Pentz wurde bald nach Beginn des Dritten Reiches aus Zingst ausgewiesen, weil er den Freiwilligen Evangelischen Arbeitsdienst nicht in den Pflicht-Reichsarbeitsdienst überführen wollte.

Die größte und zugleich letzte Darstellung des bündischen Gedankens im BK geschah auf der Reichstagung der Schülerbibelkreise Deutschlands zu Pfingsten 1933 auf Westfälischem Boden in der Senne in Bethel bei Bielefeld. Zu dem Treffen waren etwa 5000 BKler aus ganz Deutschland zusammengekommen. Fast alle trugen das graue Hemd als Bundestracht. Bei der Organisation halfen die Westfalen Studienassessor Kurt Sauer und Bergassessor Kurt Gerstein. Von den aus Baum-

<sup>13</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 571.

<sup>14</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6182.

stämmen gezimmerten Lagertoren grüßten gekreuzte Pferdeköpfe, wie sie oft an den Giebeln westfälischer oder niedersächsischer Bauernhöfe zu finden sind, oder das Schwertkreuz, das viele BKler als Abzeichen auf dem grauen Hemd trugen. Unter den Fahnen sah man neben den Kirchenfahnen, dem lila Kreuz auf weißem Grund, auch schwarz-weiß-rote Fahnen und Hakenkreuzfahnen. Der Reichswart P. Udo Smidt grüßte am Pfingstsonntag, dem 4. Juni 1933, die Teilnehmer am Zeltlager der Fünftausend in der Senne und darüber hinaus viele Hörer am Rundfunk mit den Worten:

„Kein anderes Schwert wurde der Kirche zur Waffe gegeben als allein das Wort des lebendigen Gottes. Kein anderer Name wurde ihr verliehen als der Name Jesus Christus, der richtet und rettet alle, die an ihn glauben. Diese alte Botschaft klopft an die Türen einer neuen Zeit. Da erfüllt uns am ersten Pfingsttag die heiße Bitte, daß Gott selber seine Kirche erneuere und daß Jesus Christus den Morgen unseres Volkes mit seinem Geist durchdringe.

Wir wollen es in dieser Stunde im Glauben wagen, unbeirrt und kommenden Sieges froh, aufs neue das Bündnis zu bekräftigen: Jugend und Bibel. So wollen wir unser Zeichen tragen, welches Schwert und Kreuz zusammenfügte, wollen es tragen im Werktag der Schule, tragen in einem lebendigen Herzen, tragen vor Gott und Menschen, dies Zeichen von Kampf und Sieg. Vorwärts denn, vorwärts mit dem hohen Ziel:

Für Deutschland alles – in Gottes Kraft!“

P. F. von Bodelschwingh schloß sein Wort an die Lagergemeinschaft mit dem Liedvers:

„Gott wird sich so verhalten,  
daß du dich wundern wirst.“

#### *Die Auflösung des Bundes am 6. Februar 1934*

Auf dem Reichslager der Bibelkreise in der Senne läutete eine Glocke, die von BKlern gestiftet worden war und die nach dem Treffen von einer Gruppe von BKlern unter Leitung von Oswald Hanisch der Gemeinde Ludwigsdorf im Norden Rumäniens überbracht wurde. Der Film von der Überbringung dieser Glocke nach Siebenbürgen wurde durch den damaligen Landeswart P. Wolfgang Schilling<sup>15</sup> in vielen Bibelkreisen und Elternabenden vorgeführt. Doch gab es dabei auch die ersten Zusammenstöße zwischen Bibelkreisen und Hitlerjugend, wie zum Beispiel in Soest, Hagen und Herne. P. Schilling mußte ein Verfahren wegen Beleidigung des Reichsjugendführers über sich ergehen lassen. Die Wolken über den Verbänden der Jugend und auch über den

<sup>15</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 5406a.

Bibelkreisen wuchsen. Am 14. Dezember 1933 ging noch eine Postkarte an alle Jungenschaftsführer der Landesmark Westfalen der Schülerbibelkreise heraus mit der Nachricht: „Zur Beruhigung der Jungenschaften und Eltern nachstehende Mitteilung: Die in der Presse erwähnten Verhandlungen in Berlin hatten folgendes Ergebnis: Es ist keinerlei Zusammenschluß oder Eingliederung erfolgt...“ Aber bereits am 19. Dezember 1933 erschien überraschend eine Notiz in allen Tageszeitungen mit der Überschrift: „Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend“, es war unterschrieben vom Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach und dem Reichsbischof Ludwig Müller<sup>16</sup>. Nach diesem Abkommen war eine Doppelmitgliedschaft in der Hitler-Jugend und der evangelischen Jugend für Jungen und Mädchen unter 18 Jahren ausgeschlossen. Geländesportliche, sportliche, turnerische und staatspolitische Erziehung waren ausschließlich der Hitler-Jugend vorbehalten. Der evangelischen Jugend sollte an zwei Sonntagen im Monat und an zwei Tagen in der Woche Urlaub für kirchliche Tätigkeit gegeben werden, auch sollte sie zur Teilnahme an volksmissionarischen Kursen beurlaubt werden.

Viele erkannten, daß damit die vereinsmäßige christliche Jugendarbeit an ihr Ende gekommen sei. Kurt Gerstein schrieb: „Auch der Vertrag wird die HJ nicht hindern, die Glieder evangelischer Jugendverbände unnachtsichtig zu bekämpfen.“ Er sandte mit anderen am 21. Dezember 1933 ein Telegramm an den Reichsjugendführer mit dem Wortlaut: „Zerschlagung Evangelischen Jugendwerkes bedeutet praktisch Unterhöhlung, ja Vernichtung des deutschen Protestantismus. Ihr wißt nicht und könnt nicht wissen was das für deutsches Volk und deutschen Osten bedeutet. Wir wissen es und warnen nochmals dringend. Im Innersten Hitlerjugend wohlgesonnen, aber in stärkster Bestürzung. Heil Hitler! Reinecke, vom Bruch, Gerstein, Diplom-Ingenieur, Gemeindeverordneter.“ Ein zweites Telegramm an den Reichsbischof lautete: „Westrundfunk meldet: Preisgabe Evangelischen Jugendwerkes durch Reichsbischof. Abgesehen von mangelnder Vertretungsbefugnis kam Dolchstoß gerade von da unerwartet. Kirche stirbt von Bischofshand. In Scham und Trauer über solche Kirche Christi. Gerstein, Diplom-Ingenieur, Gemeindeglieder.“

Alle Proteste und Einsprüche gegen den Eingliederungsvertrag waren wirkungslos. Am 6. Februar 1934 schrieb der BK-Reichswart P. Udo Smidt den berühmten „grauen Brief“, einen Faksimilebrief auf grauem Papier an alle BKler, in dem sie aus der Mitgliedschaft des Bundes Deutscher Bibelkreise entlassen wurden.

<sup>16</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4331; Ernst Brinkmann, Ludwig Müllers Lebensjahre in Westfalen, – in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 76, Lengerich 1983, S. 192 ff.

„Der Bund gibt euch frei, aber keinen von euch gibt der König Jesus Christus frei, unter dessen Verheißung und Gebot wir unseren Bund gestellt haben,“ schrieb Udo Smidt. „Deshalb haltet euch zu diesem König und seinem Wort, faltet die Hände über seinem Buch und werdet in Worten und Taten lebendige Bundesgenossen dieses Herrn!“ Die Eltern bekamen einen besonderen Brief.

Die Westfalen kamen der Aufforderung von Udo Smidt nach. Sie legten ihre grauen Hemden ab und verbrannten ihre Wimpel und Abzeichen, in einigen Gruppen bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit Lagerfeuer in einem Wald oder auf einem Berg.

Am 11. April 1934 fand ein letzter Appell der Landesmark Westfalen im Melanchthonhaus in Dortmund unter Leitung des Landesmarkführers Pfarrer Karl Lücking statt, an dem auch Udo Smidt, Landeswart P. Wolfgang Schilling, Dipl.-Ing. Gerstein, Karl Pertz und etwa 85 Vertreter aller Bibelkreise Westfalens teilnahmen.

Der erste Teil der Versammlung stand unter der Losung: „Abschied vom Bund.“ Der zweite in die Zukunft weisende Teil trug die Überschrift: „Neubau der Bruderschaft.“

Der Gau Ravensberg nahm unter Anwesenheit von Reichswart Pastor Udo Smidt auf Schürmanns Hof Abschied vom Bund und verbrannte Wimpel, Schlipse, Knoten und Halstücher. Der Verfasser war dabei, wie der Bibelkreis Soest sich auflöste, und weiß, daß für viele Jungen eine Welt zusammenbrach, als ihnen ein wesentliches Stück ihres Jugendlandes genommen wurde. Helmut Gaffron<sup>17</sup> berichtete 1982 in Berchum, 48 Jahre nach diesen Ereignissen, daß ihm unvergeßlich sei, wie die Jungen einer BK-Gruppe dem Auflösungsbefehl nachkamen und ein Junge den Wimpel seiner Gruppe, sein Halstuch mit Knoten und sein graues Hemd ins Feuer warf mit den Worten: „Das alles könnt ihr uns nehmen.“ Dann hielt er seine rechte Hand hoch mit der Bibel und rief dazu: „Aber dies bleibt uns und hält uns zusammen!“

Die Arbeit der Jugendlichen über 18 Jahre unter dem Namen „Jungmannschaft“ war von der Auflösung nicht betroffen. Für die westfälische Arbeit waren Wilhelm Semper (gen. Asmus), Hans Klevinghaus<sup>18</sup>, Heinz Schmidt (gen. Rex)<sup>19</sup> und andere verantwortlich, mit der Leitung der Bundesjungmannschaft der Alt-BKler hatte Udo Smidt den Hager Dipl.-Ing. Kurt Gerstein beauftragt.

<sup>17</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1856.

<sup>18</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3221; Ernst Brinkmann, Heil und Heilung, Gedenkbuch für Johannes Klevinghaus, Witten 1970.

<sup>19</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 5522.

## *Arbeitsformen und Schwierigkeiten von 1933 bis 1945*

In seinem „Grauen Brief“ hatte Udo Smidt die BKler aufgefordert, allen Anfechtungen zum Trotz um die Wahrheit des Wortes der Bibel zu kämpfen und sich mit Wort und Tat als Zeugen des größten Königs Jesus Christus zu bewähren. Die äußeren Formen des bündischen Lebens, gemeinsame Kluft, Wandern, Volkslied, Speerspiele, Turnen und vieles mehr, waren der evangelischen Jugend genommen und Geheime Staatspolizei und Spitzel überwachten die evangelischen Jugendgruppen und Gemeindehäuser, ob diese Verbote auch befolgt wurden. Für die Gruppen bedeutete diese Konzentration auf die rein seelsorgerlichen Aufgaben eine Einengung und zugleich einen Schritt näher auf die Bibel und auf die Kirche hin. So gab es viele Verbindungsfäden zwischen dem BK (Bibelkreis) und der BK (Bekennenden Kirche).

Der Name Bibelkreis war ausgelöscht. Deshalb wurden verschiedene und wechselnde Namen verwandt, unter denen sich die Schüler trafen. Eine Zeitlang hieß es wohl: „Evangelisch-kirchliches Jugendwerk, Abt. Schüler“ oder „Missionsdienst unter Schülern in der Evangelischen Kirche von Westfalen“ oder „Jungenwacht-Bibelkreis“. Die Zeitschrift „Jungenwacht“, die monatlich unter der Verantwortung von Dr. Hermann Ehlers, dem späteren Bundestagspräsidenten, und Karl Heinz Meyer, herausgegeben wurde, wurde von vielen Jungen gelesen. Es gab auch in Westfalen viele Einzelbezieher und viele Verteiler, die das Blatt Monat für Monat in die Häuser brachten, neue Leser aus vielen Gruppen der evangelischen Jugend kamen hinzu, so daß schon durch dies Blatt ein unsichtbarer Bund, eine neue Art der „Bündigung“ sich vollzog. Im Frühjahr 1938 wurde die Zeitschrift durch die Geheime Staatspolizei verboten.

Als Pastor Reinhard Gädeke im April 1935 seine 2. Theologische Prüfung vor dem Evangelisch-Theologischen Prüfungsamt der Westfälischen Bekenntnissynode abgelegt hatte, wurde er von Hanns Mantz gefragt, ob er bereit sei, in den Schülerbibelkreisen tätig zu sein, und zwar nebenamtlich neben seinem Dienst als Kreisjugendpfarrer in Dortmund. Reinhard Gädeke lehnte eine Berufung zum „Landeswart der Schülerbibelkreise“ ab, erklärte sich aber bereit, einen Auftrag der Westfälischen Bekenntnissynode für eine landeskirchliche Arbeit unter Schülern mit der Bibel zu übernehmen. Dies hielt er der Sache nach aus theologischen Gründen für die einzige Möglichkeit einer Bibelarbeit unter Schülern, aber auch wegen der geltenden gesetzlichen kirchenrechtlichen und staatsrechtlichen Bestimmungen des sog. Dritten Reiches für die einzige praktisch realisierbare Möglichkeit einer evangelischen Jugendarbeit mit Schülern.

Die Vereinsform war die im 19. Jahrhundert gebotene Form evange-

lischer Jugendarbeit und hat ihre geschichtliche Stunde gehabt und war dem damaligen Verständnis von Kirche angemessen. Der Landeswart der Schülerbibelkreise war demnach der Beauftragte eines Vereins und wurde von diesem angestellt. Diese Konstruktion entsprach nicht mehr dem Verständnis von Kirche im 20. Jahrhundert und war auch seit 1934 rechtlich nicht mehr praktikabel. Der Bruderrat der Westfälischen Bekenntnissynode entsprach dieser Bitte, und entsprechend der damaligen kirchenpolitischen Konzeption erteilte auch das Evangelische Konsistorium in Münster diesen Auftrag. Das war für spätere Konfliktsituationen nützlich, da die staatlichen Organe nur das Konsistorium als legale Kirchenbehörde anerkannten.

Die Sammlung der Schüler konnte nicht mehr unter dem früheren Namen Bibelkreis oder BK erfolgen, sondern es wurden unter dem Titel „Evangelisch-kirchliches Jugendwerk“ verschiedene Namen benutzt. Die Arbeitsgebiete mußten sich im Rahmen des Eingliederungsvertrages und der zugehörigen Ausführungsbestimmungen halten. Das ergab eine Engführung auf Gebiete der kirchlich-seelsorgerlichen Arbeitszweige, dazu gehörten Bibelarbeit, Kirchenlieder, Lebensbilder von Männern und Frauen der Kirchengeschichte, der Inneren und Äußeren Mission, Kunstbetrachtungen und Lichtbildvorträge über kirchliche Kunst, Kirchbau und dergleichen.

Dazu kamen Laienspiele über Themen aus diesen Bereichen. Besonders oft wurden Evangelienstücke einstudiert und auf Gemeindeabenden aufgeführt. Es sei hier nur erinnert an das Spiel „Der Ruf“ von Erich Klapproth (nach Lukas 14, Vers 15–24), an das Spiel „Die drei Männer im Feuerofen“ von Karl Heinz Meyer (nach Daniel 3 – Menschen in einem Totalen System) sowie an die Spiele von Theodor Noa: „Die Jungen von Bethlehem“ und „Der junge Luther“. Die Probenarbeit wurde mit dem Bibelstudium verknüpft. Die Gruppenstunden und Jugendtreffen wurden gelegentlich bespitzelt, ob sich die Jugend auch an die Abmachungen des Eingliederungsvertrages hielt. Die Gruppenstunden wurden oft begonnen oder geschlossen mit dem Gruß: „Jungen, wacht!“ Dabei reichte sich die Gruppe, im Kreis stehend, die Hände. Es war und blieb schwierig, geeignete Stunden für die Zusammenkünfte zu finden, da der Dienst in der Hitler-Jugend den totalen Einsatz ihrer Mitglieder forderte.

Wo keine regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünfte der Evangelischen Jugend zustande kamen, wurden Bibelsonntage oder Wochenendtreffen für die Jugend eingerichtet. Am 12. Dezember 1940 wurde in Dortmund im Bodelschwinghaus (2. Kampstr. 40) ein Arbeitskreis für Schülerseelsorge gebildet, zu dem Präses D. Koch<sup>20</sup>,

<sup>20</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3330; Wilhelm Niemöller, Karl Koch, Präses der

Konsistorialrat Hardt<sup>21</sup>, Konsistorialrat Schmidt, Pfarrer Möller<sup>22</sup>, Landespfarrer für Innere Mission, Pfarrer Mantz, Kreisjugendpfarrer Gädeke, Dr.-Ing. Erich Kesper, Kaufmann Feuerbaum, Studienrat Schinke aus Castrop-Rauxel, Pastor Heinz Schmidt aus Massen (z. Zt. Soldat) gehörten. P. Gädeke konnte berichten, daß im Jahre 1939 ca. 50 Bibeltage mit Teilnehmerzahlen von 5 bis 110 Schülern stattfinden konnten.

Die Freizeitarbeit wurde in den Jahren 1933 bis 1943 unter mancherlei Schwierigkeiten sowohl in den großen Sommerferien als auch in den kurzen Ferien durchgeführt. Nach dem Eingliederungsvertrag konnten Jungen und Mädchen einmal im Jahr an einer konfessionellen Freizeit teilnehmen, wenn sie dafür einen Urlaubsschein der Hitler-Jugend oder des Bundes Deutscher Mädel bekamen und wenn sie vorher an einer Freizeit dieser Organisationen teilgenommen hatten. Aber oft waren die nötigen Formulare nicht an der Dienststelle vorhanden, oft wurde auch die Ausgabe dieser Urlaubsscheine verweigert, so daß immer Gefahr bestand, daß man bei einer Kontrolle den Urlaubsschein nicht vorweisen und dann nach Hause geschickt werden konnte.

Evangelische Schülerfreizeiten fanden trotz aller Schwierigkeiten statt: im BK-Landheim in Berchum, das sich der Inneren Mission korporativ angeschlossen hatte und sich darum „Landheim der Inneren Mission“ benannte, im Ruhmlandheim bei Bochum-Querenburg, im Eichenkreuzheim auf dem Annener Berg, im Siegerländer Landheim in Beienbach und anderen Häusern, vor allem aber in dem Seeferienheim der Westfälischen Schülerbibelkreise in Zingst am Darss. Besonderer Fleiß wurde auf die Vorbereitung der Bibelarbeiten während der Freizeiten verwandt. Die Planung begann auf einer Mitarbeitertagung in Berchum oder in einem Gemeindehaus und dauerte oft mehrere Tage. Es sollten nicht zuerst psychologische oder pädagogische Gesichtspunkte zur Auswahl der Bibelarbeiten zur Anwendung kommen, sondern das Wort der Bibel selbst sollte der Ausgangspunkt der Bibelarbeit sein.

Deshalb wurden häufig ganze biblische Bücher wie das Johannes-evangelium, das erste Buch Mose, die Apostelgeschichte für die länger dauernden Sommerfreizeiten gewählt, kleinere Schriften wie die Briefe des Paulus an die Philipper und Kolosser oder der erste Petrusbrief für die kleineren Freizeiten. Die Mitarbeiter wurden mit der Aufgabe

Bekennnissynoden (Beihefte zum Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, Heft 2), Bethel bei Bielefeld 1956; Wener Danielsmeyer, Präses D. Karl Koch (Materialien für den Dienst in der Evangelischen Kirche von Westfalen, Reihe A, Heft 5), Bielefeld 1976.

<sup>21</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 2300.

<sup>22</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4240.

betrault, die Zeugen und Bibelausleger von früher und heute zu studieren, etwa Luther, Calvin, Bengel, Zahn, Brandt, Bultmann, Schütz, Schniewind. Dann wurden die Tagesabschnitte festgelegt, Zusatzfragen und Lieder ausgesucht. Danach kamen auch die jugendpsychologischen und pädagogischen Fragen zu ihrem Recht und ein Arbeitsheft für die Hand aller Mitarbeiter und Freizeittelnehmer wurde erstellt. Vor der eigentlichen Bibelbesprechung am Freizeittort fand dann meist noch eine kurze Vorbesprechung und Gebetsstunde der Mitarbeiter statt, die dann in kleinen Gruppen von 10 bis 14 Teilnehmern die Bibelbesprechung einleiteten. Eine Nachbesprechung der Mitarbeiter sollte dann die Folgerungen für spätere Freizeiten ziehen. Es war erstaunlich zu beobachten, wie diese gemeinsame Arbeit unter dem Wort der Bibel auch die persönliche Gemeinschaft und Freundschaft förderte.

Die Freizeitarbeit litt seit 1934 unter immer neuen Schwierigkeiten. Die Sommerfreizeit in Zingst 1934 wurde durch ein Schreiben der Geheimen Staatspolizei verboten. Einsprüche des damaligen Heimleiters Studienassessor Kurt Sauer bei dem Landrat des Kreises Franzburg-Barth und von Pastor Hanns Mantz bei mehreren Berliner Stellen von Staat und Kirche unter Berufung auf die geltenden Gesetze und Verordnungen hatten den Erfolg, daß die Freizeit zu Ende geführt werden konnte. Doch der Zingsthof mußte aus der Liste der öffentlichen Jugendherbergen gestrichen werden. Das war kein großer Verlust.

Im Jahre 1935 war kurz nach Ostern das Predigerseminar der Bekennenden Kirche unter der Leitung von Pastor Dr. Dietrich Bonhoeffer für einige Monate im Zingsthof zu Gast.

In den Jahren 1936/1937/1938 kamen immer neue Behinderungen und Verbote, Kontrollen der Urlaubsscheine und anderes. Von seiten der Heimleitung aus wurden immer neue Versuche gemacht, die Auflösungsanordnungen der Geheimen Staatspolizei zu umgehen. P. Gädeke erklärte sich außerstande, die Jugendlichen nach Hause zu entlassen, weil viele Eltern auf Urlaubsreisen seien, dann möge die Polizei die Jugendlichen selber nach Hause befördern. Einmal erklärte er, er müsse erst zu seiner vorgesetzten Dienststelle nach Münster reisen, um dort Anweisungen zu bekommen. Das Konsistorium in Münster sandte ihn nach Berlin zum Oberkirchenrat, dieser verwies an das Ministerium für die Kirchlichen Angelegenheiten (Minister Kerrl) und an das Ministerium des Innern (Minister Dr. Frick). Auch bei all diesen Stellen wurden keine Entscheidungen getroffen, aber die Verschleppung der Angelegenheit bewirkte einen Zeitgewinn für die ordnungsgemäße Beendigung der Freizeit.

Nur einmal mußte eine Freizeit vorzeitig abgebrochen werden. Das war bei Beginn des Krieges am 1. 9. 1939. Der Landrat des Kreises Franzburg-Barth riet einen Tag vor der Kriegserklärung zur vorzeitigen

Rückfahrt, ohne Angabe von Gründen, und verhalf zu einem zinslosen Darlehen, damit die Rückfahrkarten gekauft werden konnten. Ursprünglich war an Rückfahrt mit Omnibussen gedacht, daher war das Reisegeld auf dem Postscheckamt Dortmund hinterlegt worden.

Auch während des Krieges ging die Freizeitarbeit und die Einrichtung von Bibelsonntagen weiter. Noch einmal kam eine schwere Sorge über den Zingsthof. Nicht jugendpolitische oder kirchliche Bedrängnisse machten der Heimleitung zu schaffen, sondern hygienische Umstände. Eine Untersuchung des Trinkwassers, der Baderäume und Toiletten durch den Kreismedizinalrat drohte. Der Heimleiter kaufte eine Filteranlage für das Koch- und Trinkwasser. In der Küche konnte man jederzeit Tee gegen den Durst bekommen. Der Medizinalrat – in der braunen Uniform – ließ das Wasser untersuchen, nahm persönlich Proben des gefilterten Wassers, war so begeistert von der Qualität des Wassers, daß er über seine Sekretärin den Gasthöfen und Bäckereien in Zingst Anweisung gab, ähnliche Filteranlagen zu benutzen. Mit der Kurverwaltung in Zingst war kurz vor der ärztlichen Kontrolle eine Abmachung getroffen worden, wonach bei schlechtem Wetter die jugendlichen Kurgäste des Zingsthofes die Badeanlagen im Ort benutzen durften, da die Anzahl der Badewannen im Zingsthof zu gering war. Normalerweise wurde natürlich in der Ostsee gebadet. Der Medizinalrat nahm noch eine Probe von dem Filterwasser und verabschiedete sich mit seinem Gefolge mit „Heil Hitler!“ Die gefürchtete Kontrolle war glimpflich abgelaufen. Erst später stellte sich heraus, daß der Medizinalrat des Kreises seinen Stellvertreter gesandt hatte, einen heimlichen Freund der evangelischen Jugend.

Einmal wurde bemängelt, daß die Erholung zu kurz käme, wenn täglich eine Stunde Bibelstudium getrieben würde, ein anderes Mal wurde bemängelt, daß die Erholung nicht zum Aufgabenkreis der konfessionellen Jugend gehöre, sondern ein Privileg der Hitler-Jugend sei. Die Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens war in vollem Gange.

Da die Evangelische Jugend keine geschlossenen Gruppen mit festen Mitgliederlisten mehr führen durfte, erreichte P. Gädeke einen kirchlichen Auftrag der pommerschen Kirchenleitung zur „seelsorgerlichen Betreuung der jugendlichen und erwachsenen Kurgäste im Badeort Zingst am Darss“. Das war eine neue Nuance im Verwirrspiel der Auseinandersetzungen mit der Geheimen Staatspolizei. Der Ortspfarrer P. Krause und seine Organistin Fräulein Hübner halfen bei dieser Aufgabe durch Veranstaltungen von kirchen-musikalischen Feierstunden in der Dorfkirche in Zingst.

Im Jahre 1942 ließen die Behinderungen von seiten der Partei nach. Doch die Gefährdungen der Transporte durch feindliche Flieger

nahmen zu, so daß mit dem Jahre 1943 die Durchführung größerer Jugendfreizeiten an der Ostsee von Westfalen aus ganz eingestellt wurde.

In Westfalen selbst wurden noch kleinere Freizeiten und Bibelsonntage mit der Jugend durchgeführt. Sehr beliebt waren die Abiturientenfreizeiten, die der Berufsfindung und Vorbereitung auf das Leben nach der Schulzeit dienten. Es sprachen Vertreter aus allerlei Berufen, aus verschiedenen studentischen Vereinigungen und Fakultäten und versuchten, den Abiturienten etwas von der Verantwortung zu sagen, die sie als evangelische Männer in ihrem Beruf wahrnehmen könnten, nicht nur von der Verantwortung vor Menschen, sondern gerade auch von ihrer Verantwortung vor Gott. Besonders dramatisch verlief eine Abiturientenfreizeit, die gemeinsam von der Evangelischen Schülerarbeit Rheinland unter Leitung von Pastor Hans Specht, Wuppertal, und der Evangelischen Schülerarbeit Westfalen unter Leitung von Pastor Gädeke in Dortmund im Jahre 1937 durchgeführt wurde. Sie wurde nicht weniger als dreimal verboten und zog dreimal um, vom Missionshaus in Barmen zum Eichenkreuzheim Annener Berg bei Witten-Annen und zum Johanneum in Wuppertal, die Reihenfolge ist nicht mehr genau festzulegen. Die Leitung wechselte von Mal zu Mal. Die Redner wurden mit Motorrad durch P. Altenmüller herbeigeholt, die Teilnehmer wurden jeweils nach einem Verbot zu einer Fahrt ins Blaue mit dem Omnibus eingeladen. Aber jedesmal kam die Geheime Staatspolizei nach. Als Pastor Martin Niemöller<sup>23</sup> in einer Friedhofskapelle bei Barmen den Schlußvortrag beendet hatte, erschien wieder die Geheime Polizei mit dem Auflösungsbefehl. Es war übrigens einer der letzten Vorträge Niemöllers vor seiner Verhaftung. Es mußte wohl ein Verräter unter den Teilnehmern sein.

Noch einmal wurde im folgenden Jahr eine Abiturientenfreizeit eingerichtet an einem geheimgehaltenen Ort auf einem größeren Bauerngehöft. Es wurde auch nicht durch Briefe, sondern nur durch einen einzigen Boten, selber Abiturient, durch Besuche von Haus zu Haus in vielen Städten Westfalens eingeladen. Aber dies Verfahren war zu unbequem und kostspielig, so daß diese Arbeit aufgegeben werden mußte.

Die Geheime Staatspolizei verlangte von P. Gädeke, daß er seinen Briefwechsel einschränken oder seine Rundschreiben vor dem Versand der Polizei vorlegen sollte oder ihn durch namentlich zu benennende Verteiler in den einzelnen Orten weiterleiten möge. P. Gädeke erklärte,

<sup>23</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4508; Ernst Brinkmann, Martin Niemöllers Lebensjahre in Westfalen, - in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 77, Lengerich 1984, S. 13 ff.

daß er den seelsorgerlichen Briefwechsel als seine Dienstpflicht ansehe und darin keine Zensur anerkennen könne. Er unterschrieb nach längeren Verhandlungen, daß er darüber unterrichtet worden sei, daß sein Briefwechsel zu umfangreich sei. Ein anderes Mal fand er seine Wohnung mit dem Dienstsiegel der Geheimpolizei verschlossen vor. Es wurde erst wieder abgenommen, nachdem er dem Superintendenten mitgeteilt hatte, daß keinerlei Korrespondenz oder Anschriften in der Wohnung seien und daß die Polizei sich durch eine Haussuchung davon überzeugen möge. Durch die Fürsprache des Superintendenten wurde die Wohnung wieder geöffnet. Die gesuchten Dinge waren anderwärts in einer Waschküche untergebracht.

Es war übrigens in der letzten Zeit vor Kriegsbeginn und danach fast unmöglich, Briefpapier und Briefumschläge in möglichst vielen Farben und Formaten für die Rundschreiben zu bekommen. Hätten nicht gute Freunde geholfen, wäre schon aus diesen Gründen eine Korrespondenz unmöglich geworden.

In früheren Jahren hatten die BK-Gruppen – wie alle Jugendgruppen – gern einmal Theaterstücke, auch Märchenspiele, Ritter- und Schauerdramen auf Elternabenden oder auf Freizeiten aufgeführt. Infolge der „seelsorgerlichen Engführung“ des Eingliederungsvertrages war dies der Evangelischen Jugend nicht mehr möglich. Jedoch boten die Evangelienstücke von Klapproth und Meyer und anderen oder auch das Lutherspiel von Theodor Noa guten Ersatz und gaben den Gruppen gutes Material für vorbereitende Bibelarbeiten und für Spielfahrten von Ort zu Ort. So wurde das Spiel „Der Ruf“ in fast allen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Dortmund aufgeführt. Das Gleichnis vom großen Abendmahl wird hier szenisch dargestellt. Es beginnt mit der Einladung Gottes durch seinen Boten:

„Der Tisch ist gedeckt, das Mahl ist bereit,  
die Gäste zu laden ist es nun Zeit!“

Er findet viel Ablehnung und wendet sich dann auch einem Jungen zu. Der möchte gern kommen. Aber da ruft ihn die Trommel zum „Dienst“. „Kamerad!“ „Hört ihr, sie rufen mich grad!“ Der Bote Gottes ist traurig, daß auch hier seine Einladung keinen Erfolg verspricht:

„Du junges Blut, das tut mir weh,  
daß ich auch dich verloren seh.“

Man kann sich denken, wie solche Verse einschlugen, wie sie zu Diskussionen und Widerspruch reizten und wie die jungen Schauspieler und ihre Zuhörer auf Entscheidungen hingewiesen wurden, wie die Zeit sie verlangte.

Bei der Werbung gingen die Jungen von Haus zu Haus und luden zu der Aufführung ein. Die Gemeinden in Pommern und auch die Heimatgemeinden in Westfalen erlebten zur Freude ihrer Gemeindeglieder

und ihrer Pfarrer oft voll besetzte Gotteshäuser, wenn die evangelischen Jungen mit ihren Laienspielen kamen.

Mit dem Beginn des Krieges im Jahre 1939 und in den folgenden Jahren wurden viele Mitarbeiter auf Freizeiten und Obleute der Gemeindejugendkreise oder Jungenwachtgruppen zum Wehrdienst eingezogen, viele traf der Soldatentod und reihte sie ein in die Schar der vielen Millionen Opfer dieses schrecklichen Krieges in aller Welt. Viele hatten – sofern ihre Feldpostnummern bekannt waren – durch P. Gädeke oder P. Schmidt oder andere gelegentlich kleine Gebetbüchlein oder andere Schriften zugesandt bekommen. Kurt Gerstein verschenkte gern Bibeln und Neue Testamente in Kleinstausgaben in Deutscher Sprache in der Übersetzung D. Martin Luthers. Sie wurden auch benutzt und als „Eiserne Ration“ mit ins Feld genommen, wie noch am 11. 8. 1985 anlässlich der 80. Wiederkehr von Gersteins Geburtstag, 40 Jahre nach seinem Tode, dankbar bezeugt wurde.

Die Kriegsoffer können hier nicht aufgeführt werden. Aber zweier Männer, die in den Westfälischen Schülerbibelkreisen tätig waren und Opfer des „Dritten Reiches“ in besonderem Sinn wurden, soll noch kurz gedacht werden.

Da ist zunächst Pfarrer Theodor Noa, zuerst in Hagen, später in Siegen tätig. Er sammelte in der Reformierten Kirche in Hagen, später in der Martinikirche in Siegen, in jeder Woche während der Schulzeit am Dienstag und Freitag vor Beginn der Schule viele Schüler und Schülerinnen zu einer kurzen „Morgenwache“, dazu in den Jugendstunden regelmäßig Hunderte von Jugendlichen, sowie in den Ferien zahlreiche Jugendliche auf Freizeiten in Beienbach, Bistensee bei Eckernförde, Benneckenstein, Wilhelmshaven, Zingst und vielen anderen Orten. Er hatte unter seinen Großeltern einen von nichtarischer Herkunft. Bereits 1932 hatte er die ersten Angriffe der NSDAP zu erleiden, weil er sich gegen die Wahl Adolf Hitlers zum Reichspräsidenten aussprach mit der Begründung, daß Hitlers völkische Weltanschauung dem Geist des Evangeliums entgegenstehe, habe doch sogar Hitlers Freund Dietrich Eckardt Hitler die Worte von der „Satansbibel“ und dem „Massenmörder Paulus“ in den Mund gelegt. Pfarrer Noa war im Ersten Weltkrieg Soldat gewesen und hatte das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und das Verwundetenabzeichen erhalten und war zuletzt Leutnant der Reserve und Kompanieführer gewesen. Er konnte es nicht verstehen, daß er wegen eines nichtarischen Großelternteils als völkisch unzuverlässig gelten sollte und auch bei Beginn des Zweiten Weltkrieges nicht in die Liste der Reserveoffiziere aufgenommen werden sollte. Das Presbyterium in Siegen und die Gemeindeglieder standen zum größten Teil zu ihm, weil sie seine biblisch begründete Verkündigung schätzten und sich über seine Bemühungen um die christliche

Erziehung der Jugend freuten. Im Jahre 1937 veranstaltete er eine letzte größere Jugendfreizeit in Zingst am Darss in dem Westfälischen BK-Seeferienheim. Am 19. 12. 1937 hielt er einen letzten Gottesdienst in der Nikolaikirche in Siegen und verlas darin eine verbotene Bekanntmachung der Bekennenden Kirche. Am Mittwoch, dem 22. 12. 1937, reiste er nach Dortmund. Er muß dann nach Berlin gefahren sein. Danach war er verschollen.

Am 14. März 1938 wurde seine Leiche in einem Kanal mit Schiffsverkehr, nahe bei Spandau, aufgefunden. Am 18. März fand die Beisetzung in aller Stille auf dem alten Garnisonfriedhof in Berlin statt. Die Abschiedspredigt hielt sein Freund P. Schnepel, Stadtmissionsinspektor in Berlin, über das Wort: „Niemand kann sie aus meiner Hand reißen“ (Johannes 10, Vers 29).

Das Dunkel, das über diesem Ende liegt, wird in dieser Zeit nicht zu lichten sein. Pfarrer Werner Koch, früher Netphen, der lange Zeit in der Familie Noa gelebt hat, bezeugte am 30. 9. 1960 vor der Kriminalpolizei: „In der Zeit vor seinem Tode hatte eine regelrechte Hetzjagd gegen ihn begonnen. Er wurde beschimpft und verhöhnt, wo er nur auftauchte. Er ist ein Opfer der damaligen Zeit geworden, daran gibt es keinen Zweifel. Nur mit dem Unterschied, daß diese Schuld kaum verfolgbare sein wird, d. h. hier wird ein Schuldiger nicht zu finden sein.“

Pfarrer Noa wird als Begründer des „Geschäftsführenden Vereins der Schülerbibelkreise unter höheren Schülern Westfalens e. V. Hagen“, als Erwerber des Landheimes Berchum, als Veranstalter vieler Freizeiten, als Seelsorger und Wegweiser zu Jesus Christus bei vielen Menschen in Erinnerung bleiben.

Sein Grabkreuz wurde bei der Einebnung des Garnisonfriedhofes in Berlin durch den Siegener BK-Freund Kaufmann Heinz Jüngst sicher gestellt und nach Beienbach gebracht. Es steht heute an der Nikolaikirche in Siegen.

Ein anderes Opfer des Dritten Reiches war der Diplom-Ingenieur Kurt Gerstein aus Hagen. Am 2. Mai 1933 wurde er Mitglied der NSDAP in der Absicht, dies Schiff auf einen guten Kurs bringen zu helfen. Bald jedoch mußte er erleben, daß dies unmöglich sei. Bei einer Aufführung des Theaterstückes „Wittekind“ von Kiss im Hagener Stadttheater protestierte er laut bei einigen Gotteslästerungen und mußte sich buchstäblich dafür verprügeln lassen. Bei der Eingliederung der evangelischen Jugend, die am 19. 12. 1933 vollzogen wurde, sandte er scharfe Protesttelegramme an die Unterzeichner des Vertrages, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsbischof Ludwig Müller. Nach dem Versand von Nachrichten an ca. 8500 Rechtsanwälte, Richter und Staatsanwälte wurde er aus der Partei ausgeschlossen und mit Redeverbot für ganz Deutschland belegt. Einmal war er in Haft in

Saarbrücken, ein zweites Mal im Konzentrationslager Welzheim bei Stuttgart. Trotz des Redeverbotes nahm er an Freizeiten der Schülerbibelkreise teil und sprach in kleinen Gruppen über das 1. Gebot oder das 6. Gebot. Als er von Tötung „unwerten Lebens“ erfuhr und eine Tante von ihm persönlich dadurch betroffen war, wollte er diesen Untaten als Augenzeuge auf die Spur kommen. Er bewarb sich Anfang 1941 um Aufnahme in die SS und wurde am 10. März 1941 einberufen. Wegen seiner technischen und medizinischen Kenntnisse wurde er bald befördert und übernahm als SS-Obersturmführer Aufgaben im Hauptamt Hygiene der Waffen-SS. Er befaßte sich mit der Erfindung von Desinfektionswagen für den Transport kranker Soldaten, mit deren Hilfe eine drohende Typhusepidemie erheblich eingedämmt werden konnte. Gerstein erlangte in diesem Amt Einblicke in die Konzentrationslager in Lublin, Bergen-Belsen und Treblinka und die dort verübten Tötungsmethoden an mißliebigen Personen.

Seine Erfahrungen versuchte er weiterzugeben, auch an Ausländer, in der Erwartung, daß von dort her Einspruch erfolgen würde. Vergebens.

Bei Ende des Krieges kam Gerstein in französische Gefangenschaft und hat dort seine Erfahrungen und Kenntnisse in einer Denkschrift in französischer und in deutscher Sprache niedergelegt. Die Gefangenschaft führte ihn weiter in das Gefängnis Cherche-Midi in Paris, wo er am 25. Juli 1945 erdrosselt aufgefunden worden ist. Auch hier ist der Schuldige wie im Fall Noa nicht zu ermitteln.

Die Freunde Gersteins zweifeln die Lauterkeit seiner Absichten nicht an. Die Zeugnisse seines Glaubens sind unüberhörbar. Als Kindergottesdiensthelfer und Presbyter an der Lutherkirche in Hagen, als Mitarbeiter in Jugendstunden und auf Freizeiten der Schülerbibelkreise war er unermüdlich tätig. Von 1933 bis 1936 führte er das Amt eines Reichsobmanns der Jungmannschaft der Schülerbibelkreise. Das war die Vereinigung der über 18jährigen, die dem Auflösungsbefehl von 1934 zufolge nicht aufgelöst wurde. Etwa in derselben Zeit hatte ihn der „Geschäftsführende Verein der Schülerbibelkreise in Westfalen“ mit der Verwaltung des Landheimes in Berchum beauftragt. Auf Antrag dieses Vereins gab Präses D. Wilm<sup>24</sup> am 14. 5. 1964 bei der Einweihung der neuen Jugendbildungsstätte Berchum den Namen „Kurt-Gerstein-Haus“. Seitdem wird dort häufig nach dem Wollen und Wirken Kurt Gersteins gefragt.

Auf dem Buscheyfriedhof in Hagen, auf der Grabstätte der Eltern, Landgerichtspräsident Ludwig Gerstein und Klara geb. Schmemann,

<sup>24</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6971.

und anderer Familienglieder erinnert ein Findling an ihren Sohn mit der Inschrift: „Kurt Gerstein 1905–1945.“

Neuanfänge nach dem Krieg:  
Evangelische Jugend Deutschlands, Jungenwacht.

Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder die Möglichkeit zum Reisen und zu Besprechungen gegeben war, trafen sich am 10. 10. 1945 in Hamm i. W. in der Wohnung von Herrn Superintendent Torhorst<sup>25</sup> die Herren Superintendent Lücking, P. Mantz, P. Heinz Schmidt, P. Altenmüller, Dr.-Ing. Kesper und P. Gädeke zu einer Beratung über das Thema, wie die Arbeit der Schülerseelsorge fortgeführt werden könne. Es wurde Wert darauf gelegt, daß der Zusammenhang der gesamten Jugendarbeit der Kirche, der in den letzten Jahren sich ergeben habe, weiterhin gefördert werden solle. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, das Landheim Berchum wieder für die Schülerarbeit freizumachen und zweckentsprechend einzurichten. Es wurde festgestellt, daß P. Gädeke weiterhin einen provinzialkirchlichen Auftrag für diese Arbeit habe und sich bei der Kirchenleitung um Zuweisung eines hauptamtlichen Mitarbeiters, Hilfspredigers oder Vikars bemühen solle.

In Fortsetzung dieser Aussprache lud P. Gädeke Freunde und frühere Mitarbeiter der Schülerseelsorge, deren Anschriften ermittelt werden konnten, zu zwei längeren Beratungen zum 21. Oktober 1945 und zum 9. Dezember 1945 in das Pfarrhaus nach Wetter-Ruhr, Burgstr. 13a, ein, wo man sich in Ermangelung anderer Räumlichkeiten im Wintergarten traf. Aus den alten Protokollen geht hervor, daß folgende Freunde im Reformierten Pfarrhaus in Wetter zusammenkamen: Herbert Sander aus Mengede, Heinz Jüngst aus Siegen, Robert Bach<sup>26</sup> aus Bochum, Karl Pertz aus Dortmund-Brackel, Kurt Reinhardt aus Hagen, Reinhard Gädeke aus Wetter, Werner Friese<sup>27</sup> aus Gelsenkirchen-Buer, Manfred Prante aus Recklinghausen, Dieter Steinsiek aus Hagen-Vorhalle, Konrad Stapf aus Sendenhorst bei Münster, Ulrich Blanke aus Wanne-Eickel, Horst Hiddemann aus Dortmund-Dorstfeld, Werner Puschmann aus Dortmund, Otfried Müller aus Dortmund, Gerhard Irlé aus Witten-Wetter, Wolfgang Wahrburg aus Hagen, Rolf Reinecke aus Herdecke, Wolfgang Schmidt aus Hagen, Albert vom Bruch aus Gevelsberg, Hermann Millard aus Schwerte, Heinz Schmidt (gen. Rex) aus Dortmund, Willi Grabowski aus Bochum-Weitmar, Georg Plitt aus Herne, Karl Heinz Lähnemann aus Brambauer, Werner Stein aus Hagen, Helmut Krämer aus Dortmund, Karl Pütter aus Mas-

<sup>25</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6360.

<sup>26</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 161.

<sup>27</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1803.

sener Heide über Unna, Karl Dlugokinski aus Wetter und Heinz Otto Frede aus Hagen-Boele. Die Namen sind hier festgehalten, weil viele von ihnen in der Folgezeit tatkräftige Mitarbeiter in der evangelischen Jugend wurden.

Diese Treffen waren besonders bewegend. Viele Freunde waren gefallen und vermißt, und der Austausch über die schweren Erfahrungen im Krieg und in der Gefangenschaft nahm einen großen Raum ein. Ein Freund bekannte, wie der Psalm 90 mit dem Blick auf die Vergänglichkeit und Verderbtheit des Menschen ihn oft begleitet habe, aber wie er dann auch an dem Schlußvers sich immer wieder aufgerichtet habe: „Der Herr, unser Gott, fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern!“ Mit diesem Gebet sollten wir auch die Schülerarbeit wieder aufgreifen, er wolle auch mithelfen, so wie er auch sein Trümmergrundstück in Hagen wieder aufbauen wolle, sagte Wolfgang Schmidt. Dieses Wort war für alle eine Ermutigung. Und so wurde nach längeren Gesprächen folgendes beschlossen, das Karl Pertz sorgfältig protokolliert hat:

- „1. Es erscheint uns gut, wenn in allen Gemeinden Westfalens möglichst bald eine Evangelisch-Kirchliche Jugendarbeit aufgenommen wird, die einheitlich von dem Jugendpfarrer der Provinz geleitet wird.
2. Die Grundlage dieser Arbeit muß das biblische Zeugnis von Jesus Christus als dem Heiland aller Menschen sein. Deshalb gehört in den Mittelpunkt aller Jugendarbeit eine gründliche Beschäftigung mit der Bibel in Andachten, Bibelbesprechstunden nach Altersstufen getrennt, in wöchentlichen Zusammenkünften und auf Freizeiten.
3. Darüber hinaus soll die Jugend spüren, daß Jesus Christus der Herr ist in allen Lebensgebieten, daß ohne ihn und seine vergebende Gnade ein sinnerfülltes Leben nicht möglich ist. Deshalb ist es nötig, alle Lebensfragen in das Licht des Wortes Gottes zu stellen.
4. Diese Jugendarbeit der Kirche soll weitgehend von der Jugend selbst durch Werbung von Mund zu Mund und persönliches Zeugnis gefördert werden, für die Leitung wünschen wir uns evangelische Männer aus allen Lebensbereichen, nicht nur Pfarrer. Wir erhoffen uns eine lebendige evangelische Jugendbewegung im Gegensatz zu einer starren und die Jugend abstoßenden Betreuung.
5. Aus diesem Grunde wollen wir auch nicht künstlich überall Schülerkreise ins Leben rufen, sondern abwarten, wo sich die Notwendigkeit ergibt, im Rahmen der allgemeinen evangelischen Gemeindejugend für die Schüler besondere Veranstaltungen zu treffen. Die Erfahrungen der Vergangenheit und der Gegenwart zeigen, daß man sich solchen Bestrebungen nicht hindernd in den Weg stellen darf, sondern sie fördern muß. Doch darf der uns neu geschenkte

Zusammenschluß der gesamten evangelischen Jugend untereinander und mit der Bekennenden Kirche nie wieder durch Sonderbestrebungen zerbrochen werden.

6. Unsere erste Aufgabe sehen wir darin, die Verbindung mit denjenigen Freunden wieder aufzunehmen, die jetzt heimgekehrt sind, ihnen brüderlich in allen Fragen und Nöten beizustehen. Die weitere Aufgabe ist die Mithilfe in der Gemeindejugend unseres Wohnsitzes, die dritte die Förderung etwa entstehender Gemeindejugendgruppen für Schüler.

Entscheidende Hilfe erhoffen wir dabei vom Erscheinen einer einschlägigen Zeitschrift wie früher, der ‚Jungenwacht‘. Pastor Udo Smidt soll gebeten werden, eine solche Zeitschrift herauszubringen.

7. Wir lassen uns leiten von dem Befehl Jesu: ‚Gehet hin und lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!‘ und von dem Gebet: ‚O heiliger Geist, kehr bei uns ein!‘ Dieser Befehl und diese Bitte weisen uns in die Weite, befreien uns von aller Engherzigkeit und Verzagttheit und binden uns zugleich ganz eng an die Gemeinde und ihr königliches Haupt: Jesus Christus.“

Zum Schluß wurde noch die Bitte an Herrn Pfarrer Johannes Busch<sup>28</sup> gerichtet, bald eine Evangelische Jugendkammer einzuberufen und als Zeichen der Evangelischen Jugend das Kreuz auf der Weltkugel in allen Jugendgruppen zu empfehlen als Zeichen der Einheit, die begründet ist durch das Kreuz Jesu Christi.

Das Ergebnis der ersten entscheidenden Beratung nach dem Krieg ist hier einmal wörtlich festgehalten, damit deutlich wird, daß versucht wurde, einen Anfang zu setzen, der über das Vereinswesen des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hinausführte, der auf eine einheitliche Gemeindejugend unter starker Verantwortung der Jugend selbst im Raum der Kirche hinführte und zugleich die Möglichkeit gab, Schüler, Werkstätige und Auszubildende (Lehrlinge) in gelegentlichen Sonderveranstaltungen zur Besprechung ihrer speziellen Lebensfragen zusammenzuführen.

Diese Gedanken wurden im Verlauf der folgenden Monate und Jahre so nicht durchgehalten. Je nach der örtlichen Situation und den vorhandenen Mitarbeitern und Interessen bildeten sich wie früher CVJM-Kreise, Schülerbibelkreise, Christliche Pfadfindergruppen, Handwerkergruppen und viele andere, die aber in der Jugendkammer der Evangelischen Kirche von Westfalen vertreten waren und dort auch gemeinsame Entscheidungen trafen. Der Landesjugendpfarrer und die Syn-

<sup>28</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 920.

odaljugendpfarrer versuchten, jeder in seiner Weise, die gesamte evangelische Jugend anzusprechen. Für die Seelsorge unter Schülern war P. Gädeke nebenamtlich bemüht. Am 15. 11. 1946 konnte P. Erwin Altenmüller hauptamtlich diesen Dienst übernehmen. Die ersten Freizeiten fanden in den Weihnachtsferien 1946 in der Jugendherberge in Wetter und im Waldjugendheim in Herford statt. Die Freizeiten in den Jahren 1946 und 1947 litten noch sehr unter dem Mangel an Lebensmitteln. Deshalb war es eine große Hilfe, daß das Schweizer Rote Kreuz und das Evangelische Hilfswerk aus großzügigen Spenden ausländischer Christen Beihilfen an die Freizeiten in Form von hochwertigen Lebensmitteln ausgeben konnten.

Am Buß- und Betttag 1947 fand in Dortmund erstmals nach dem Krieg ein Schülertag statt, zu dem alle Teilnehmer der Freizeiten 1947 und der örtlichen Bibelkreise eingeladen waren. Am Landesschülertreffen am 17. November 1948 in Wetter nahmen 180 Schüler teil.

An der Osterfreizeit in der Jugendherberge Wetter waren 48 und an der Osterfreizeit im Waldjugendheim bei Herford 43 Jungen und an den Sommerfreizeiten 1947 350 Jungen beteiligt. In einer Sitzung des Geschäftsführenden Vereins der Schülerbibelkreise e. V. wurde beschlossen, das BK-Landheim in Berchum, das zeitweilig von der Inneren Mission Hagen als Altenheim benutzt wurde, wieder in Gebrauch zu nehmen. Der Verkauf des Heimes an die größere evangelische Kirchengemeinde Hagen, der das Heim vor dem Zugriff der Organe des Dritten Reiches bewahren sollte, war nicht rechtskräftig geworden, so konnte es 1949 wieder von den Schülerbibelkreisen übernommen werden. Im Laufe der Jahre wurde das alte Landheim erneuert und durch mehrere Neubauten erweitert, so daß es heute eine moderne Jugendbildungsstätte darstellt. Bei der Einweihung des 2. Bauabschnittes am 14. Mai 1964 durch Präses D. Wilm erhielt es auf Antrag des Kuratoriums der Schülerbibelkreise den Namen „Kurt-Gerstein-Haus“. Das Gelände hat heute eine Größe von 33 725 Quadratmetern.

Das Seeferienheim „Zingsthoﬀ“ in Zingst am Darss war noch vor dem Ausbruch des Krieges in den Besitz des Kirchenkreises Franzburg-Barth übergegangen. Für die westfälische Arbeit wurde ein entsprechendes Haus an der See gesucht. Im Dortmunder Seeferienheim Juist konnten viele Jahre hindurch große Freizeiten in den Sommerferien durchgeführt werden, zumal die Vorsitzenden Dr.-Ing. Erich Kesper und Pfarrer Karl Heinz Gerpheide fest mit der BK-Arbeit in Westfalen verknüpft waren. Doch blieb der Wunsch nach einem eigenen Seeferienheim. Die Aufenthalte im Haus Waterdelle des CVJM auf der Insel Borkum, im Haus der Bremer Evangelischen Jugend auf der Insel Langoog waren immer sehr beliebt. Als der BK-Freund Studiendirektor Friedrich Herberg erklärte, es bestünde Aussicht auf Erwerb eines

Hauses auf der Halbinsel Walcheren in Domburg in Holland, war das Anlaß zu großer Freude. Das Haus „Het Maereltje“ wurde zunächst gepachtet, dann am 28. 12. 1966 durch das Kuratorium der Westfälischen Schülerbibelkreise in aller Form käuflich erworben. Zu dem Haus gehören Rasen- und Spielflächen von ca. 2500 qm. Zwei Jahre später konnte auch das Nachbarhaus „De Protter“ mit 1800 qm Land von derselben Eigentümerin erworben werden. Beide Häuser liegen in ruhiger Lage am Ortsausgang von Domburg. Mit Hilfe von Aufbaulestern wurden beide Häuser und der Garten durch viele freiwillige Helfer instandgesetzt und dienen seither vielen Jugendgruppen und Schulungskursen als Ferienparadies. Die Verwaltung und Belegung der Häuser erfolgte zunächst durch Herrn Herberg und den Geschäftsführer der Jugendbildungsstätte Berchum, Herrn Herbert Weisselberg, heute von der Geschäftsstelle der Westfälischen BK-Arbeit im Kurt-Gerstein-Haus in Berchum aus.

In den folgenden Jahren war ständig ein Pastor als Landeswart der Westfälischen Schülerbibelkreise eingesetzt, später waren es auch zwei Pastoren. Die gemeinsamen Arbeitsbesprechungen fanden meist in der Wohnung von P. Gädeke, dem Beauftragten der Landeskirche für die Bibelarbeit unter Schülern statt. P. Thelitz berichtet, daß im Jahr 1955 in den Sommerferien 11 Freizeiten mit insgesamt 550 Teilnehmern stattfinden konnten. Damals war es noch möglich, daß an diesen Freizeiten 212 Schüler aus der DDR teilnehmen konnten.

Seit dem Herbst 1947 wurden an einigen Gymnasien durch Pater Clemente Pereira S. J. Religiöse Schulwochen eingerichtet. Schon P. Wiedenfeld hatte viel früher einzelne Gymnasien besucht und dort evangelistische Vorträge gehalten. Die Religiöse Schulwoche war sehr viel planmäßiger aufgebaut und wandte sich an die Schüler der Oberstufe, Mittelstufe und Unterstufe gesondert sowie in Sonderveranstaltungen an die Eltern und Lehrer der Schüler. Pater Pereira fragte P. Gädeke, ob er bereit sei, die evangelischen Schüler anzusprechen, damit beide Konfessionen zu ihrem Recht kämen. P. Gädeke hat eine Zeitlang diesen Dienst übernommen, bis er so stark anwuchs, daß ein hauptamtlicher Mitarbeiter dafür gewonnen werden mußte. Nachdem die ersten 15 Schulwochen stattgefunden hatten, verfaßten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen P. Gädeke, Vikar von Bremen, Vikar Warns, Pastor Kriener und Frl. Annemarie Esch eine kleine Denkschrift mit dem Titel: „Aus Religiösen Schulwochen – Vorschläge und Erfahrungen“ (Wetter 1954).

Der Erfolg war der, daß die westfälische Landeskirche zuerst Pastor Kriener, später Pastor Dr. Ottokar Basse, Pastor Ernst Brinkmann und andere in diese Arbeit berief. Sie bekam dann ein eigenes Kuratorium.

Auf einer Mitarbeiterfreizeit der Westfälischen Schülerbibelkreise im September 1959 in Langeoog hielt Landesbischof D. Dr. Hans Lilje ein Grundsatzreferat über Schülerarbeit mit nachfolgender Aussprache, das der Stärkung der Arbeitsfreude diene und Klarheit gab über die verschiedenen Arbeitszweige:

a) die geschlossene Arbeit in Schülerbibelkreisen (BK),  
b) die offene Schülerarbeit mit gelegentlichen Treffen und Tagungen,  
c) die Arbeit der Religiösen Schulwochen,  
die nebeneinander stehen und sich gegenseitig ergänzen müssen. Die Gewinnung jüngerer Mitarbeiter aus allen Berufen war immer wieder ein wichtiges Thema auf den Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen. P. Gädeke veranstaltete 14 Jahre hindurch regelmäßig einmal im Jahr im Auftrag der Jugendkammer und des Landeskirchenamtes Kurse für Aufgaben der Jugendführung, an denen alle westfälischen Vikare eines Jahrgangs nach freiwilliger Entscheidung teilnehmen konnten. Diese Kurse dauerten jeweils eine Woche und fanden in Wetter, Berchum (Kurt-Gerstein-Haus) und Haus Husen statt und dienten dazu, alle in der Jugendkammer vertretenen Zweige der Jugendarbeit persönlich und sachlich kennenzulernen.

Die Bibelkreise veranstalteten darüber hinaus eigene Helfertreffen zur Zurüstung für Mitarbeiter auf Freizeiten und Lagern und in den örtlichen Bibelkreisen.

Die Arbeit weitete sich aus. So konnte man es wagen, Herrn Herbert Weisberg am 1. Juni 1955 als hauptamtlichen Geschäftsführer in den Dienst der Westfälischen Bibelkreise zu stellen und dann auch einen zweiten Landeswart zu beantragen. Im Jahr 1957 fanden acht Sommerlager und Schulungsfreizeiten mit 556 Teilnehmern und 65 Helfern statt, dazu kamen 13 Kurztagungen in den Oster- und Weihnachtsferien mit 360 Teilnehmern. Auf der Vertreterversammlung vom 18. bis 19. Oktober 1958 waren 41 Vertreter aus 20 Bibelkreisen versammelt. Sie vertraten 35 Bibelkreise mit ca. 1000 Schülern.

An Veröffentlichungen wurden die „Westfälischen BK-Nachrichten“ herausgegeben, dazu Arbeitshefte für die Bibelarbeiten über das Johannesevangelium, 1. Samuelbuch, Petrusgeschichten, Elia und Elisa und andere Themen.

Die Freizeitorte waren die beliebten Orte Juist/Nordsee, Kranzbach/Oberbayern, Berchum, Niedernhausen/Odenwald, Monschau/Eifel. Dazu kamen dann Orte im Ausland wie Isefjord/Dänemark, Wasserschloß Oud Poelgeest bei Leiden/Holland, Arcegno/Schweiz (Campo Pestalozzi), Mimbach/Saargebiet und viele andere im Inland und Ausland gelegene Ferienheime. Begegnungen mit der dänischen Jugend, der F. D. F., wurden gefördert. Der ökumenische Gedanke wurde auch auf Aufbau lagern in Taizé (Burgund) beim Bau der Versöhnungskirche

von Taizé (Roger Schutz), im Schwesternheim in Pomeyrol bei Tarascon/Südfrankreich und in der Diasporagemeinde in Rosenau in Österreich gefördert. Musische Freizeiten und eine Chorfahrt zu mehreren Gemeinden in Südfrankreich dienten ebenfalls dem Ausbau des ökumenischen Gedankens. Während P. Röhrig die Verbindungen nach Frankreich pflegte, richtete P. Winkelmann im Sommer 1966 ein Aufbaulager in Ghana im Ort Axim ein. Im Gegenzug konnten später Jugendliche aus Ghana in Bochum empfangen werden. Im Jahre 1965 hatte P. Silomon eine Israelfahrt für studentische Mitarbeiter der Schülerbibelkreise mit Arbeit in einem Kibbuz eingerichtet. Alle diese Unternehmungen wären nicht möglich gewesen ohne den kräftigen Einsatz aller jugendlichen Teilnehmer.

Die Anregungen für diese ökumenischen Begegnungen gehen zum Teil auf die Zeit um 1933 und um 1944 zurück. Pfarrer Reinhard Gädeke erneuerte seine Freundschaft mit einem guten Freund, Pfarrer Fritz Feldges, den er aus der Zeit des Predigerseminars kannte, und organisierte mit seiner Hilfe Jugendfreizeiten für Jungen und Mädchen aus Deutschland und der Schweiz, die wechselweise im Schweizer Jura und am Luganer See, auf der Insel Borkum und in Westfalen stattfanden. Sie waren im Anfang – 1950 – nur unter großen Opfern finanzieller Art der Freunde aus der Jungen Kirche der Schweiz möglich. Die Jugendbegegnungen mit der Französischen Evangelischen Landjugend (Jeunesse Rurale) gingen zurück auf eine Freundschaft, die Pfarrer Helmut Morlinghaus aus Wetter als Kriegsgefangener in Frankreich mit den französischen Pfarrern Rioux und Kastler in der Provence gemacht hatte. Mit Hilfe dieser beiden Herrn wurden Jugendbegegnungen mit französischen und deutschen Jugendgruppen in vielen Dörfern in Südfrankreich eingerichtet. Die Unterbringung erfolgte zuerst in Familien, später in einfachen Jugendheimen in Langlade, Combas, später in der Jugendbildungsstätte in Sommières, unweit von Nimes. Der Beginn dieser Begegnungen, die von P. Rioux und P. Kastler auf französischer Seite und von P. Morlinghaus und P. Gädeke auf deutscher Seite organisiert wurden, lag in den Osterferien 1952. Die Gegenbesuche der Franzosen erfolgten bei Familien in Wetter und Umgebung und in der Jugendbildungsstätte Berchum. Viele bewegende Erlebnisse und Treffen in Familien und Gemeinden sind bis heute unvergessen, Freundschaften und Patenschaften werden hier und dort gepflegt. Das Deutsch-Französische Jugendwerk half bei der Finanzierung dieser Unternehmungen. Ebenso konnten auch Jugendbewegungen in England durch Beihilfen gefördert werden.

Die Hilfspredigerstelle des Landeswartes wurde nach einigen Bemühungen in eine Pfarrstelle umgewandelt. P. Eberhard Röhrig wurde am 17. 6. 1962 in der Johanneskirche in Herford durch Landeskirchenrat

Bopp in diese Pfarrstelle eingeführt. Er hat seine Arbeit zeitweilig von Herford aus geleitet. Sein Nachfolger P. Winkelmann konnte das Pfarrhaus in Berchum beziehen, das in der Nähe der Jugendbildungsstätte errichtet worden war und zuerst durch P. Dr. Ottokar Basse bewohnt wurde. Die Freizeitarbeit erreichte 1967 eine Teilnehmerzahl von 515 Schülern, das Landesschülertreffen in diesem Jahr mit Wiedersehen aller Freizeitteilnehmer hatte zum Hauptthema die Bibel, das in mehreren Referaten für Ältere und Jüngere behandelt wurde.

Die Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde Wetter hatte in Wetter, Jahnstr. 8, ein Wohnhaus mit 5 Wohneinheiten erstellen können, wovon zwei für Mitarbeiter in den Schülerbibelkreisen und im Kirchlichen Dienst an den Schulen bestimmt waren. Damit war für Jahre das schwierige Problem der Wohnungsbeschaffung für diese Mitarbeiter im übergemeindlichen Dienst gelöst.

Auch die Geschäftsstelle der Schülerbibelkreise fand nach vielen behelfsmäßigen Unterkünften in Wetter endlich ein geräumiges Büro in der Jugendbildungsstätte in Berchum. Nach der Vollendung des zweiten Bauabschnittes im Mai 1964 konnte die Geschäftsstelle der Jugendbildungsstätte „Kurt-Gerstein-Haus“ und das Büro der Westfälischen Schülerbibelkreise unter der Geschäftsführung von Herbert Weisselberg dort Einzug halten. Herr Weisselberg hat sich um den Bau des ersten und des zweiten Bauabschnittes, um die Planung und Finanzierung und die Durchführung der Bauten sehr verdient gemacht. Ohne seine tatkräftige Mitarbeit hätten die Mitglieder des Vereins und ihre Vorsitzenden die Jugendbildungsstätte nicht errichten können. Mit Datum vom 30. September 1970 schied Herbert Weisselberg aus dem Dienst der Schülerbibelkreise aus, um eine Stelle im süddeutschen Raum zu übernehmen.

#### *Evangelische Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V.*

Der „Geschäftsführende Verein der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten“, der am 9. Februar 1923 unter der Nummer 163 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Hagen eingetragen worden war, hatte als Gründer die Herren Pfarrer Theodor Noa, Vikar Otto Vetter, Bankbeamten Erich Moning, G. Becker, Otto Söhnchen und Rutenbeck. Die drei zuerst genannten Herren bildeten den Vorstand im Sinne des Vereinsrechtes. Der Zweck des Vereins wird so beschrieben: Er dient „der Erweckung und Vertiefung christlichen Glaubens und Lebens innerhalb der Schülerwelt Westfalens“. Es war ein Verein von erwachsenen Freunden der Arbeit mit wenigen Mitgliedern. Die erste wichtige Aufgabe war der Erwerb des Landheimes Berchum. Für die Jugendlichen, die in den Schülerbibelkreisen aktiv waren, gab es einen Zusammenschluß auf Landesebene, die Vertreterversammlung. Die Zusam-

mensetzung und die Arbeitsweise der Landesversammlung waren genau geregelt.

Beide Gremien, der Vorstand des eingetragenen Vereins und die Vertreterversammlung, beschlossen 1928 und 1929 den Bau des Zingsthofes in Zingst am Darß an der Ostsee. Er wurde am 31. 1. 1939 an den zuständigen Kirchenkreis verkauft. Nach der Auflösung des Bundes Deutscher Bibelkreise am 6. Februar 1934 ruhte die Arbeit der Vertreterversammlung völlig, während der „Geschäftsführende Verein“ sich in aller Stille um das Landheim Berchum mühte. Er hatte 1929 eine Mitgliederzahl von 34 Personen, im Jahr 1937 noch 18, im Jahr 1938 waren es 16 und 1946 noch 14 Mitglieder. Danach wuchs der Mitgliederbestand langsam und stetig. In jedem Jahr, auch in der Kriegszeit, fand jährlich die satzungsmäßig vorgeschriebene Mitgliederversammlung statt, mit Ausnahme der Jahre 1944 und 1945, als die meisten Mitglieder zum Wehrdienst eingezogen waren.

Während es Dritten Reiches wurde am 12. 12. 1940 ein kleiner „Arbeitskreis für Schülerseelsorge“ gegründet, der sich für die Weiterführung der Arbeit verantwortlich wußte. Es wurde folgende Verteilung der Dienste beschlossen:

1. Vorsitzender Pfarrer Hanns Mantz
2. Geschäftsführer Kreisjugendpfarrer Reinhard Gädeke
3. Kassenwart Dr.-Ing. Erich Kesper.

Nach dem Kriegsende und der Freigabe der Versammlungsfreiheit durch die Besatzungsmächte wurde die Vereinsarbeit in dem Geschäftsführenden Verein und in der Vertreterversammlung allmählich wieder aufgebaut. Der Geschäftsführende Verein gewann durch Neubaupläne in Berchum und den Ankauf des Seeheimes „Het Maereltje“ mit dem Nachbarhaus „De Protter“ in Domburg auf Walcheren neue Bedeutung. Die Satzung des Vereins wurde mehrfach geändert. Eine entscheidende Satzungsänderung wurde auf Anregung des Vorsitzenden Vizepräsident D. Lücking in mehreren Etappen, am 26. 11. 1960, am 1. 12. 1962, am 28. 11. 1964 und am 16. 12. 1966 vorgenommen. Der Verein erhielt den Namen: „Kuratorium der Westfälischen Schülerbibelkreise e. V.“ Der Vorstand besteht nach dieser Satzung aus 13 Mitgliedern, und zwar dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister, dem Vertreter der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Vertreter des Landeskirchenamtes, den von der Landeskirche beauftragten Landeswarten für die BK-Arbeit, einem Mitglied des Dienstes der Evangelischen Kirche von Westfalen an den Höheren Schulen und vier weiteren Mitgliedern.

Wenn man bedenkt, daß die Evangelische Kirche von Westfalen ganz erhebliche Beihilfen für die entstehenden Neubauten gegeben hat und sich für den Dienst im Kurt- Gerstein-Haus mitverantwortlich fühlt

und daß der „Dienst an den Schulen“ das Haus häufig für seine Tagungen und Wochenendtreffen benötigt, ist diese Regelung des Vorstandswesens verständlich.

In den siebziger Jahren wurde den Satzungen erneut besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der Name wurde geändert, und so heißt der Verein jetzt in Anpassung an die gesamte Arbeit in der Bundesrepublik in Deutschland „Evangelische Schülerarbeit in Westfalen e. V.“, eingetragen in das Vereinsregister in Hagen. Die Zweckbestimmung lautet jetzt: „Der Verein weiß sich in Gemeinschaft von Schülern und Erwachsenen verantwortlich für die Verkündigung des Evangeliums in das Leben von Schülern. Dieses geschieht vornehmlich in Schülerkreisen, auf Freizeiten und Tagungen.“ Der Verein arbeitet in Partnerschaft mit anderen Einrichtungen, die im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen Träger von Schülerarbeit sind.

Immer wieder war der Wunsch laut geworden, daß auch Jugendliche unter 18 Jahren Mitglieder des Vereins werden möchten. Wegen der vereinsrechtlichen Haftung in geschäftlichen Fragen lagen an dieser Stelle besondere Schwierigkeiten. Es ist vorgesehen, daß die Zahl der nicht volljährigen Mitglieder nicht mehr als ein Drittel der Gesamtmitgliederzahl betragen und daß nicht volljährige Mitglieder die schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten benötigen. Auch für die Mitarbeit im Vorstand ist eine Beteiligung von Jugendlichen unter bestimmten Voraussetzungen und bei bestimmten Beschlüssen vorgesehen.

Die neue Satzung wurde am 26. 2. 1972 und am 30. 3. 1979 beschlossen und in das Vereinsregister eingetragen.

Im Jahr 1967 brach eine Protestbewegung unter Schülern und Studenten gegen die etablierte Gesellschaft von heute aus. Die anfallenden Fragen waren oft Gegenstand der Besprechung auf Freizeiten und Treffen. Bei der Freizeitarbeit wurden die Angebote von Hobby-Freizeiten verstärkt, so daß auch die Freunde des Segelsportes, des Reitens, Padelbootfahrens und des Radfahrens auf ihre Kosten kamen. Mehrere Jahre hindurch fanden sich auch Gruppen zusammen, die zwei Wochen mit Pferdewagen in Irland unterwegs waren.

Da in den Schulen das koedukative Moment immer mehr eingeführt wurde, gab es auch im Freizeitangebot gemischte Freizeiten für Jungen und Mädchen, wie auch örtliche Bibelkreise auf diese gemischte Form der Zusammenkünfte zuzugingen und auch in dem eingetragenen Verein Schülerinnen und Schüler Mitglieder werden konnten.

Pastor Weide als Landeswart und andere Freunde der Arbeit nahmen Beratungen mit den Mädchenbibelkreisen auf mit dem Ziel, beide Gruppierungen der Evangelischen Jugend, die Mädchenbibelkreise und die Schülerbibelkreise zusammenzulegen. Aber eine Einigung

konnte nicht erreicht werden, da die theologischen, pädagogischen, organisatorischen, soziologischen und kirchenpolitischen Meinungsverschiedenheiten nicht überbrückt werden konnten.

Seitdem ist es üblich, daß die Schülerbibelkreise von Berchum aus wie auch die Offene Arbeit evangelischer Schüler (MBK) in Westfalen von Wattenscheid aus zu Jugendstunden, Tagungen und Freizeiten, für Jungen und Mädchen gemischt, einladen.

Mit der Einrichtung von Berufsfindungstagungen für Gymnasiasten der Oberstufe wurden die Abituriententagungen, die im Dritten Reich verboten wurden und nicht mehr stattfinden konnten, wieder ins Leben gerufen. Nach dem Ausscheiden von Herbert Weisselberg aus der Arbeit kümmerte sich P. Eckehard Uhr stärker um die Jugendbildungsstätte Berchum.

Er mühte sich, das Kurt-Gerstein-Haus noch stärker für die Jugendarbeit zu nutzen. Er richtete nicht nur einzelne Schülertage ein, sondern ganze Tagungsketten, die sich über verschiedene Monate erstreckten. An ihnen konnten auch Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die nicht regelmäßig einen Jugendkreis ihrer Heimatgemeinde besuchen. So konnten bestimmte Fragen einmal ausführlich behandelt werden. Zugleich sollten die jugendlichen Teilnehmer stärker selbst beteiligt werden und motiviert werden, die Verkündigung des Evangeliums als Befreiung von Schuld, Verzweiflung, Vereinsamung, Friedlosigkeit und Ungerechtigkeit zu erfahren und in glaubwürdige Formen des Zusammenlebens und Handelns umzusetzen.

Solche Tagungsketten standen zum Beispiel unter der Überschrift:

Faschismus gestern und heute.

Dritte Welt – Internationalismus.

Ökologieprobleme.

Friedensarbeit der Christen.

Theologische Fragestellungen.

Es wurden aber auch technische und kreative Tagungen angeboten. Arbeiten mit Ton, Stoff, Holz und Wolle, Reparaturen an Fahrrädern und Autos, auch Theaterspielen und Produzieren von Filmen und anderes fanden immer mehr Interesse.

Die Freizeitarbeit erfuhr eine Änderung in der Art, daß anstelle der großen Gruppen mit über 50 Teilnehmern sich viele kleinere Gruppen und Fahrtengemeinschaften mit 8 bis 20 Teilnehmern zusammenfanden. Dementsprechend mußten viel mehr Angebote ausgearbeitet und viel mehr verantwortliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgebildet werden.

Neben dem theologischen Mitarbeiter Pastor Uhr wurden nach dem Ausscheiden von P. Weide und seinem Übergang in den Kirchlichen Dienst an den Schulen und später in das Landesjugendpfarramt nach-

einander zwei hauptamtliche Mitarbeiter aus anderen Fachbereichen eingestellt, und zwar Diplom-Soziologe Kurt Günter Boden und Diplom-Pädagoge Paul Gerhard Gaffron.

Mit diesem Arbeiterteam von drei Hauptamtlichen konnte man sich, nachdem bisher traditionsgemäß in der Hauptsache Gymnasiasten und Realschüler angesprochen worden waren, versuchsweise auch Haupt- und Berufsschülern (Auszubildenden) zuwenden. Es wurden Schüler und Schülerinnen von weiterführenden Schulen, in Zusammenarbeit mit Religionslehrern an Berufsschulen, Mitarbeitern und Leitern von Häusern der Offenen und Teiloffenen Tür zu Tagungen eingeladen. Es ist deutlich, daß mit dieser Arbeit ganz neue soziale Umfelder und pädagogische Probleme in das Blickfeld der Evangelischen Schülerarbeit kommen. Ein neuer Erfahrungs- und Lernprozeß ist damit in Gang gekommen.

Auch die praktische Arbeit nahm in Berchum noch konkretere Gestalt an. Eine Werkgruppe setzte sich zum Ziel, in möglichst weitgehender Eigenleistung einen Bau zu errichten, der den Standort abgeben kann für kreative Gruppen, für Gymnastik, Basteln, Fotoarbeiten und andere Aktivitäten, für die bis dahin die Räumlichkeiten fehlten.

Das Gebäude ist inzwischen zu Pfingsten 1983 in Gebrauch genommen worden, als in Wuppertal das Treffen 100 Jahre Bibelkreise (BK) gefeiert wurde. Damit ist die Jugendbildungsstätte Berchum ein gutes Stück in der Verbreiterung ihres Angebotes vorwärts gekommen.

Nach dem Ausscheiden von P. Uhr aus der BK-Arbeit und seinem Übergang in das Studentenpfarramt Bochum trat Frau Pfarrerin Christine Burkhardt als theologische Referentin in das Arbeiterteam der Jugendbildungsstätte Berchum ein. Die landeskirchliche Pfarrstelle der Evangelischen Schülerarbeit wurde auf Veranlassung der Kirchenleitung in eine Vereinspfarrstelle umgewandelt. Frau Pfarrerin Burkhardt, die vorher Dienst bei der Kirchengemeinde in Ahlen versehen hatte, wurde am 11. November 1982 in der Evangelisch-Reformierten Kirche in Berchum durch Vizepräsident Dr. Begemann in ihren Dienst im Kurt-Gerstein-Haus eingeführt. Bei ihrer Einführung erklärte Frau Pfarrerin Burkhardt, daß sie sich schwerpunktmäßig den Bereichen Theologie, Dritte Welt, Friedens-, Mädchen- und Hauptschülerarbeit sowie der Mitarbeiterschulung widmen werde.

Die Schülerbibelkreise Westfalen sind den Weg vom Bibelkränzchen zum Bund Deutscher Bibelkreise bis zur Evangelischen Schülerarbeit Westfalen durch allerlei Höhen und Tiefen gegangen<sup>29</sup>. In den

<sup>29</sup> Für die hier vorgelegte Darstellung wurden folgende Quellen benutzt: Die Protokollbücher und Satzungen des Geschäftsführenden Vereins unter Schülern höherer Lehranstalten Westfalens e. V., des Kuratoriums der Westfälischen Schülerbibelkreise e. V., der Evangelischen Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V., des Arbeitskreises für Schülerseel-

Jahren der Bedrängnis hat oft ein Wort D. Martin Niemöllers Mut und Glauben geweckt:

„Wir haben nicht zu fragen, wieviel wir uns zutrauen, sondern wir werden gefragt, ob wir Gottes Wort zutrauen, daß es Gottes Wort ist und tut, was es sagt.“

Wo junge Menschen nach dem Wort Gottes und den Weisungen Jesu Christi fragen, da wurden und da werden sie hineingeführt in die Enge einer persönlichen Gottesbegegnung und zugleich in die Weite der Welt. Die Formen der daraus entstehenden Gemeinschaft werden sich wandeln. Immer aber wird es eine Gemeinschaft mit dem Dreieinigen Gott sein, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, der Treue hält, unserm Unglauben zum Trotz. Und die Gemeinschaft wird sein ein Stück der auserwählten Gemeinde, die Gott durch seinen Geist und sein Wort sammelt und erhält vom Anbeginn der Welt bis zu ihrem Ende, in der jedes Glied seine Gaben zum Nutz und Dienst der anderen Glieder willig und mit Freuden anlegt.

sorge von 1940 bis 1946, des Arbeitskreises für Westfälische Schülerseelsorge von 1954–1960; die Zeitschriften: Aus Westfalens Bibelkreisen, Nachrichtenblatt der westfälischen BKler und ihrer Freunde, 1924 bis 1930; BK-Nachrichten aus Westfalen; Jugendkraft, Jüngerenblatt des Bundes Deutscher Bibelkreise, Barmen; Neue Jugend – Blatt der älteren Schülerbibelkreise, Barmen; Jungenwacht – Ein Blatt evangelischer Jugend, Wesermünde-Lehe; Ritterschaft – Jungenwacht Ausgabe B für Jüngere, Wesermünde – Lehe; Motive – Evangelische Schülerzeitschrift, Juli 1964 bis Juni 1967, (früher Jungenwacht) Wuppertal; Jungenwacht-Rundbrief – Als Manuskript gedruckt für die Arbeitsgemeinschaft für Schülerbibelkreise; Schwertkreuz – Ein Blatt Evangelischer Jungmannschaft und Jugendführung, Wesermünde-Lehe. – Zur Ergänzung vgl.: Eberhard Warns, Werner Brölsch und Ingo Holzapfel, Evangelische Schülerarbeit in 100 Jahren, Wuppertal 1983; Reinhard Gädeke, „Es klingt ein Ruf...“, Zur Geschichte der Schülerbibelkreise Westfalens seit 1933, als Manuskript gedruckt, Wetter 1983.